Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

16. Jahrgang. 16. Januar 1895. No. 3

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Süd-Dakota.

Loretta, 4. Jan. Wir denken noch oft an den l. Bruder David Schmidt von Pawnee Rock, der uns hier mit dem Worte Gottes bediente. Wir danken dem l. Bruder für den Besuch. Möchte der Herr ihn geleiten auf allen seinen Wegen. Nach dieser Zeit besuchte uns der l. Bruder Christian Kaufmann, Turner Co., S.-D. Sehr ernst hat der l. Bruder das Wort uns ans Herz gelegt und er feierte mit uns das heilige Abendmahl, woran die Mehrzahl theilnahm. Es war wieder ein erquickender Segen für den inwendigen Menschen, so wie für ein dürres Land, wenn der himmlische Vater nach langer Dürre das Erdreich befeuchtet, und die Natur sich belebt und grünt.

Zu Weihnachten hatten wir in der Schule einen Weihnachtsbaum. Die Kinder sagten Gedichte u. s. w. auf und abwechselnd wurde gesungen und einige Ansprachen gehalten. Still und feierlich ging alles zu. Nach der Feier wurden Geschenke ausgetheilt, aber das Wichtigste und Herrlichste bei dieser Feier war, daß wir einen Heiland haben, der für uns als ein Kindlein einst geboren ward, was den Kindern recht klar gemacht wurde.

Der liebe himmlische Vater ließ uns das liebe Weihnachtsfest im Segen verleben, und auch das Neujahrfest mit seinem Segen liegt schon hinter uns.

Will noch berichten, daß Br. Jacob J. Schmidt's Frau gestorben ist; sie war eine Woche vor Weihnachten ins Kindbett gekommen und war schon etwas besser, als sie ein hitziges Fieber bekam, welches den Tod verursachte. Ihr Sehnen und Verlangen war, aufgelöst und bei dem Heiland zu sein.—Sie war eine liebevolle Schwester und hat manche Dienste bei Kranken gethan. Sie hinterläßt einen betrübten Wittwer und 14 Kinder. Die Verstorbene war eine Tochter des Johann Voth, Heinrichsdorf. Cor. Ewert.

Kansas.

Buhler, 6. Januar. Mit Gottes Hülfe sind wir in's neue Jahr getreten, es liegt dunkel vor uns und wir fragen unwillkürlich, was es wohl bringen mag? —Doch der Vater droben,

Der Wolken, Luft und Winden,
Giebt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann,

Richten wir unsern Blick nur getrost himmelan,

Denn vom Himmel nieder
Blickt der Herr uns an,
Daß man fröhlich wieder
Weiter pilgern kann.

Die Ereignisse unseres Lebens werden von einer allmächtigen Hand geleitet. Als ich in der „Rundschau" die Einsendung von Rosenhof las, worin der l. Freund Isaac Thiessen die Begnadigungsrechte der Könige und Kaiser erwähnt, wie dieselben durch ihre Herablassung sich die Liebe ihrer Unterthanen sichern, und damit im Ansehen steigen, da kam mir dies in den Sinn: So und noch mehr erweist es sich beglückend, wenn Kinder Gottes in Ansehung ihrer Rechte als königliches Priesterthum, als heiliges Volk, ihr Ansehen wahren, wenn sie vergeben, besonders der, welcher das Amt bekleidet und an Christi statt vermahnt: „Lasset euch versöhnen mit Gott." Ich stimme dem bei: „der hat das Recht und übt das Recht, wer es aber nicht übt, der hat es auch nicht." Ich wiederhole deshalb den nächsten Satz, der dort verzeichnet steht noch einmal, weil ich keinen andern anstatt dessen finde, und fordere einen Jeden, der dies lieset, auf, besonders alle Kinder Gottes, und Die, welchen der Erzhirte Jesu befohlen hat, Seine Heerde zu leiten, die Hand auf's Herz zu legen und zu prüfen, was für einen Gebrauch wir von unserm Begnadigungsrecht gemacht haben: „Darum siehe zu, l. Leser, der du das Unser Vater betest. Sollte unser Handeln maßgebend sein, dann wehe uns armen Menschenkindern, wenn Gott uns nicht mehr vergiebt, als wir einander. Brauch darum, l. Christ, braucht Kinder Gottes! Euer Begnadigungsrecht. Machet einen großen, einen weitgehenden Gebrauch davon, es ist eines der köstlichsten Privilegien der Kinder Gottes." —

Wie ich aus dem Aufsatz des lieben Freundes Isaac Thiessen ersehe, findet auf Rosenhof ein Jubiläum statt, welches dem dortigen Prediger Cornelius Epp zur Feier seines 25jährigen Predigtdienstes gebracht werden soll. Da ich mit dem l. Bruder persönlich bekannt bin, möchte ich ihm durch die „Rundschau" auch einige Zeilen der Theilnahme zugehen lassen, da es der Entfernung wegen nicht so leicht thunlich ist, hinzukommen, und einen Brief zu diesem Zweck abzusenden fehlt mir die richtige Adresse.

Daher, lieber Bruder, begrüße ich dich nebst meiner l. Frau mit dem Gruß des Friedens, und befehle dich der Gnade Jesu Christi, in dessen Dienst du als Botschafter 25 Jahre gestanden. Möge Gott dir in Christo vergeben was du unterlassen und versäumt hast, und dich mit neuer Gnade krönen, möge er dir die Früchte 25jähriger Arbeit zu genießen geben — und sollte es dir noch nicht vergönnt gewesen sein, dann möge das Wort des Propheten dich auffordern immer wieder mit unerschrockenem Muth zu lehren den Frommen sich sondern von den bösen Leuten (dann hast du Gottes Wort auf deiner Seite), so sollst du mein Mund sein. Und ehe du solltest zu ihnen fallen, so müssen sie eher zu dir fallen, Jeremia 15, 19. Nebst diesem möchte ich dich auf die Worte 1 Petri 5, 1.—4. aufmerksam machen, und schließlich auf die Worte Jesu in Joh. 15, 1.—16. Wir wünschen, daß du der Gemeine und deiner Familie noch lange erhalten bleiben möchtest.

Will noch um gefällige Auskunft bitten, ob der Vetter meiner Frau, Peter Giesbrecht, noch auf Rosenhof wohnt? und Hein. Wienß? und da Jacob Martens, Blumenau und Jacob Enns, Tiegenhoff, nicht weit von Rosenhof wohnnen, und wie ich hoffe auch am Fest sein werden. so wünsche ich Allen gesegnete Stunden des Beisammenseins, mit der Bitte, auch unser fürbittend zu gedenken, und nicht nur das, sondern uns auch über die Feier, wie auch über Euer Befinden zu berichten. Alle herzlich grüßend, Franz Dück.

California.

Glendora, Los Angeles Co., 6. Januar. Ich war nochmals mit Freund A. Nickels auf demselben Stück Land in Orange Co., worüber ich schon einmal in der „Rundschau" schrieb und sah noch mehr Land, das für eine Ansiedlung gut geeignet ist und auf dem alle Arten Frucht wachsen, als Orangen, Citronen, Trauben, Walnüsse, Alfalfa, Pfirsiche, Aprikosen, Pflaumen u. s. w. Es ist ein guter schwerer Boden, auch für Kartoffeln, Gerste und Weizen. Dieses Land liegt in einem Thale. Die Brunnen sind 20 bis 30 Fuß tief. wenn das Wasser überlaufen soll, muß von 70 bis 100 Fuß tiefer gebohrt werden. Keine Steine, kein Holz, kein Strauch ist auf dem Land. Die Eisenbahn-Station ist ungefähr 4 bis 8 Meilen entfernt, die Stadt 8 Meilen. Zwei Eisenbahnen gehen dort vorbei, beinahe eine Meile auseinander, zwischen diesen beiden Bahnen liegt ein Stück Land von 320 Acres, ausgezeichnet für irgend etwas, besonders für Mais, Alfalfa, Rüben, ohne Bewässerung, das ist wenn genug Winterfeuchtigkeit kommt; dann ist noch ein Stück Land am Ufer des Meeres, nicht eben, für Obst, Getreide, Kartoffeln. All dieses Land von dem ich jetzt berichte, wird ohne Wasser verkauft. Will Jemand bewässern, so muß er einen artesischen Brunnen haben, welcher $100 bis $200 kostet, auch mehr. Der Preis des Landes ist $30 bis $42 per Acre; ein Viertel gleich, das übrige in drei Jahren zu 8 Procent. All dieses Land ist jetzt vermiethet bis das Getreide oder Heu abgeerntet wird, oder man muß es mit dem Getreide zusammen kaufen.

In der vorigen Einsendung habe ich etwas bemerkt von dem Torfland hier in dieser Gegend, welches 300 Säcke Kartoffeln, 700 Säcke Zwiebeln, 125 Bushel Mais hervorbrachte vom Acre. Es ist nun ziemlich alles verkauft, doch sind hin und wieder noch kleine Stücke. Sollte Jemand Lust haben, diese Gegend zu besehen, so ist jetzt die Zeit. Kleine Stücke Land, 10 Acres, sind zu $100 der Acre verkauft worden. Angrenzend in den Bergen hat eine Gesellschaft dreißig Oel-Brunnen, die Pumpen gehen Tag und Nacht. Dieses Land kann mit zwei kleinen Pferden gepflügt werden. Für $40 bis 50 kann man hier jetzt gute Pferde kaufen, Kühe von $30 bis 40.

Will Jemand mehr wissen, der möge mich brieflich fragen mit Einsendung einer Postmarke. Einen herzlichen Gruß von uns an alle Rundschauleser, Verwandte und Bekannte hier in Amerika und in der alten Heimath. Der Gesundheitszustand ist gut. Die Witterung ausgezeichnet, nur etwas naß.

Claas Suderman.

Nebraska.

Jansen, 7. Jan. Allen Lesern ein „Frohes neues Jahr!" Weil ich bei unserm Liebesmahl stets in Anspruch war, konnte ich nur wenig hören, und in Folge dessen auch keine Notirungen machen. Andere Brüder, die es thaten, oder wenigstens hätten thun können, haben bis jetzt auch nichts berichtet. Kann daher nur sagen, daß wir ziemlich Besuch erwarteten, und demzufolge uns von einem herumziehenden Prediger des Evangeliums ein geräumiges Zelt borgten; er und seine Frau kamen mit und wohnten hier die Zeit. Er predigte zwei Mal und es schien, sein Ziel oder Ideal war eine geistliche Vollkommenheit in der Heiligung, was unserm Volke eigentlich gar nicht einleuchtend sein will. —

Auswärtige Boten des Evangeliums waren: Br. Wiebe, Aeltest., Manitoba; Br. Voth, Aeltest., von Minnesota; Br. Schröder von York; auch noch ein Br. Hübert; Br. J. A. Wiebe, Kan.; Br. Joh. Harder, P. A. Wiebe, H. Wiebe, D. Schröder, Jac. Klassen, J. Esau, K. D. Willms, J. J. Fast, H. Penner von York. Alle bekamen Gelegenheit frei über Gottes Wort zu reden, und man hörte wiederholt den Ausdruck: „Das habe ich so aber noch nie gehört." — Und unser Wunsch ist, Gott möchte auch jetzt noch manchen gefaßten Vorsatz zur Ausführung bringen. Unsere Conferenz nahm zwei Tage in Anspruch!

Die Gäste vertheilten sich bald, auch Br. J. Tschetter von Dakota war hier, und fuhr noch nach York. Br. J. J. Fast wählte sich hier eine Lebensgefährtin, Schw. Anna Thiesen, Tochter des J. F. Th.

Der Herbst war sehr trocken, und wir haben bis jetzt noch keinen Schnee. Es werden hier wieder ziemlich Schafe gefüttert. Weihnachten und Neujahr sind vorbei — wer wird der nächsten Feier beiwohnen? Schw. J. H. Th. ist noch immer leidend. Der kranke Wittmus wird wieder schlechter und ist sehr arm. M. B. Fast.

Nord-Dakota.

—John Unger, ein Deutscher, dessen Frau sich vor etwa vier Wochen auf Besuch nach Wisconsin begab, wurde letzte Woche als irrsinnig befunden und nach dem Staats-Irrenhaus gebracht. Derselbe begab sich eines Tages nach dem Great Northern-Hotel in Fargo, um dort seine Frau zu suchen, und als er sie nicht finden konnte, bekam er einen solchen Wuthanfall, daß er einen Knüppel ergriff und die Insassen des Hotels auf die Straße trieb, so daß ein Polizist herbeigerufen werden mußte. Unger soll früher in Gretna, Man., gewohnt haben. [N.-D. Pionier.]

Canada.

Manitoba.

Morris, 5. Jan. Liebe „Rundschau! Da du mir nach sechsjähriger Einkehr in meinem Hause fast ein unentbehrlicher Gast geworden bist, so wünsche ich dir auch im neuen Jahr viel Glück und Segen.

Der Winter ist dieses Jahr hier bis jetzt sehr gelinde gewesen. Am 20. December hatten wir einen schönen Regen, an welchem Tage sich auch der Spruch in 1 Mose 9, 13. 14. bewahrheitete. Wir sehen, daß der liebe Gott noch an den Bund denkt, den Er vor langer Zeit mit uns sündigen Menschen gemacht hat. Ja, wenn ich erwäge was der liebevolle Gott mit uns Menschen für Wege gegangen ist seit Erschaffung der Welt, dann muß ich mit in den Ausruf einstimmen: „Herr, Deine Barmherzigkeit ist es, daß wir nicht gar aus sind." Ja, der himmlische Vater hat auch im verflossenen Jahr wieder so reichlich für uns gesorgt, denn Er hat uns wieder Brod und Kleider zukommen lassen. Das ist's was der l. Heiland uns lehrt. So wir das haben, sollen wir uns genügen lassen, aber weil der Mensch zu allem Bösen geneigt ist, so kann er auch immer nicht bei der Lehre des Heilandes bleiben und stürzet sich durch die Begierde in manche Noth und Ungemach, wobei er, wenn er nicht gut zusieht, nicht nur seinem irdischen Hab und Gut ein Ende macht, sondern auch das Heil seiner Seele verliert.

Berichte noch, daß wir den 16. December Gäste hatten, nämlich Johann Holdeman und Peter Töws, Ersterer von Jasper, Mo., Letzterer von der östliche Reserve. Sie haben uns das Wort Gottes reichlich mitgetheilt und wie ich fest glaube, manchen Segen ausgestreut und wenn wir darinnen beharren, dann können wir uns auch mit den Worten Galater 6, 9. getrösten. Es wurden auch drei Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen, nämlich Jacob T. Friesen's Tochter Maria und Heinrich E. Eidsen, welche im letzten Frühjahr von Texas zurück kamen. Es waren auch zwei Diener von der östlichen Reserve zum Abschied gekommen, nämlich Abraham Isaak und Peter Berg. Sie hielten am 17. im Rosenorter Schulhause rührende Ansprachen. P. Berg hatte die Worte aus Luc. 23, 27. bis Ende, zum Text erwählt. Wenn wir diese Lehre immer vor Augen hielten, würden wir nicht so schnell auf Nebenwege gerathen. Unser böses Fleisch ist immer geneigt zum Abfall, denn der Geist und das Fleisch sind stets wider einander. Ich bin bewogen, mit dem bekannten Dichter einzustimmen.

Was ist mein Leib? Ein Haus der Sünden,
Ein Ort, wo mancher Greuel wohnt,
Und sollte mich der Tod so finden,
So würd' ich, wahrlich, nicht verschont,
D'rum laß mich's räumen in der Zeit;
Durch wahre Buß und Sündenleid.

Da ich von vielen Freunden aufgefordert bin zu schreiben, so dachte ich, wenn ich den Weg zur „Rundschau" nehme, daß ich auf einmal viele Freunde besuchen kann, denn die „Rundschau" wird fast bei allen Mennoniten gelesen und hoffentlich wird sie auch der liebe Onkel Js. Dück zu Gesichte bekommen, wie auch die lieben Vettern, Söhne des Onkels G. Dück, fr. Neukirch, Rußland; bitte sie um Lebenszeichen. Ich habe früher geglaubt, daß uns von dort noch etliche Freunde folgen würden. — Amerika hat noch Raum genug. Bitte noch um die Adresse des A. K. Dalke, der früher in Nebraska wohnte und um die Adresse des A. Kornelsen, wie ich gehört, soll er in Oklahoma sein. Er ist ein Sohn des G. Kornelsen bei McPherson, Kansas.

Grüße alle Freunde hüben und drüben. C. C.

Winkler, 9. Januar. Als wir vor ungefähr zwei Jahren von unsern Freunden in Rußland Abschied nahmen, versprach ich ihnen einen Reisebericht in der „Rundschau", welches aber bis jetzt unterblieben ist. Die Zeit ist an mir so bald vorbei geeilt.

Es war den 5. März 1892 als wir von Schönhorst nach Schönsee abfuhren, und von dort in Gesellschaft zweier Familien, Jacob Braun und Anton Penners, nach Cowna, Russisch-Polen, wo Letztere der Papiere halber bleiben mußten. Um nicht die Gesellschaft zu verlassen, blieben wir auch fünf Tage dort, dann mußten wir uns aber doch scheiden. Jene fuhren zurück, wir aber machten uns allein auf den Weg nach Amerika. Ich und mein Mann sind alt und gebrechlich und es thürmten sich deshalb manche Gedanken und Sorgen vor uns auf, als wir ohne jegliche Begleitung den Weg antraten. In Hamburg angekommen wurden wir der Cholera halber eine Woche aufgehalten, und als wir dann frei waren, wurde durch Versehen ein Fehler gemacht und wir anstatt nach Montreal nach New York eingeschifft, wo wir am 9. April ankamen. Allein, und mein Mann besonders schon schwach und unzuverlässig, der Sprache unkundig, waren wir jetzt in der großen Weltstadt und mußten dort 33 lange Tage harren, bis der l. Gott uns gnädig weiter führte. Es war dieses eine rechte Leidensschule und mancher Seufzer ist unsern Herzen entquollen, und manches Gebet über unsere Lippen zu dem Allwissenden Vater emporgestiegen. Wie oft weilten da unsere Gedanken bei der Tochter und den Freunden in Rußland — und dann wieder hier bei den lieben Kindern, welche wir bald zu begrüßen hofften. Das Sprüchwort: „Wenn die Noth am größten, dann ist Gott am nächsten," rechtfertigte sich auch damals bei uns. Wir durften die Bekanntschaft einer Prediger-Wittwe machen, in der wir eine rechte Freundin fanden und die uns oft zum Troste wurde.

Wir telegraphirten wiederholt nach Gretna, Man., wo wir unseren Sohn Eduard Wiebe zu finden glaubten, welcher aber inzwischen von der Firma Esau & Löwen versetzt worden war. Am 30. April schrieb ich einen Brief an die Kinder Eduard Wiebe, welcher ihnen von Esau & Löwen zugestellt wurde. Darauf erhielten wir die nöthigen Mittel und wir konnten wieder weiter.

Als wir in Gretna, Man., ankamen, wurden wir von Isaac Löwens in Empfang genommen; es war gerade zu Pfingsten. Wir blieben dann acht Monate bei unsern Kindern Johann Wiebe, dann kamen wir nach Winkler und sind seit der Zeit bei Eduard Wiebe.

Berichte noch, daß mein Mann den 12. Nov. v. J. gestorben ist. Er war schon längere Zeit kränklich und seit anfangs August bettlägerig. Die meiste Zeit war er bewußtlos, doch hinterließ er uns die Hoffnung, ihn dort wieder zu treffen. Mit Gruß an alle Freunde in Rußland, Catharina Wiebe.

— Ueber die Lage der Mennoniten bei Yorkton berichtet Herr H. Carstens nach seinem kürzlichen Besuch an Ort und Stelle, daß es bei weitem nicht so schlimm mit den Leuten bestellt sei, als man aus einer neulichen Correspondenz der „Mennonitischen Rdsch." schließen könnte. Thatsache sei, daß die meisten durch Hagelschlag gelitten hätten und daß ihnen die Saat für nächstes Frühjahr fehle. Von Noth sei keine Spur vorhanden gewesen. Sie ernteten im vergangenen Sommer trotz Hagelschlag, Dürre und Gophers ca. 3000 Bushel Getreide und besitzen 107 Stück Rindvieh und 36 Pferde. Diejenigen, welche ihre Zeit in Yorkton vertrödeln, anstatt ihre Farm zu bearbeiten, klagen am meisten über schlechte Zeiten. — Die Familien Paul Tschetter und W. Wurz sind nach Gretna übergesiedelt.—Ndwst.

Rußland.

Tiegerweide, 13. Nov. 1894. Mancher Leser wird sich noch wohl erinnern, daß vor etlichen Jahren mehrere Schreiber in ihren Berichten an die „Rundschau" meldeten, daß man oft das Lied singen hört: „Eck hab ken Geld." Da die Leute mit der vorgeschrittenen Zeit auch aufgeklärter werden, versteht es sich von selbst, daß die Liedchen die man singt einen Anstrich von Bildung tragen. Um aber den werthen Leser nicht zu ermüden, will ich ein Gespräch hier folgen lassen, welches unserer Zeit angemessen ist.

F.:

Es ist wirklich zum Erbarmen,
Wie man jetzt die Leute quält,
Ists ein Wunder, wenn dem Armen
Jede Lust zur Arbeit fehlt?
Immer hinten drein
Muß der Schulze sein.
Jeder Tag bringt neue Lasten,
Man kann weder ruh'n noch rasten.

Steh ich jetzt schon vierzehn Tage
Hier, und grabe mich fast todt,
Dennoch liefert solche Plage
Mir noch kaum 'nen Bissen Brod.
In dem schlechten Land
Hält kein Sträuchlein Stand;
Wie viel wen'ger darf man träumen
Von dereinst'gen großen Bäumen.

Bäume pflanzen, Zäune setzen,
Graben, rotten fort und fort,
Mit Insectenbrut sich hetzen,
Ist beständig Losungswort,
Und das liebe Brod
Baut man kaum zur Noth.
Ist das Jahr herumgestrichen,
Hat sich Null mit Null verglichen.

Nein, ich faß es nun und nimmer,
Was die Obrigkeit erzielt,
Daß sie ihren Bauern immer
Solche Lasten anbefiehlt.
Wenn's auch Vortheil brächt,
Wär mir's noch so recht;
Aber ohne Nutzen quälen
Ist zu hart für arme Seelen.

R.:

Halt, Gevatter! Uebereile
Dich in Deinem Unmuth nicht,
Und besinn' Dich eine Weile,
Was wohl Dein Gewissen spricht.
Sieh' mich ruhig an:
Hast Du stets gethan,
Was Dich Herz und Pflicht geheißen?
O ich kann Dich überweisen!

Sieh', im Winter lagst Du immer
Auf der faulen Bärenhaut,
Kammst nur selten aus dem Zimmer,
Bis der Schnee war weggethaut.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

O, wie hättest Du,
Statt der Dachsenruh,
Dich doch können vorbereiten
Für die nahen Frühlingszeiten!

Rechenzähne, Gabelstiele,
Pferdgeschirr und Feldgeräth,
Und dergleichen Sachen viele
Auszubessern ist zu spät,
Wenn der Frühling da
Und die Ernte nah'. —
Ist im Winter es geschehen,
Kann die Arbeit vor sich gehen.

Und wie mürrisch und wie träge
Gehst du an Dein Tagsgeschäft!
Hat nicht neulich dort am Wege
Nachbar's Fritz Dir nachgeäfft?
Und hiezu noch bist
Du ein lauer Christ;
Einmal nur im langen Jahre
Sieht man Dich vor dem Altare.

Zeigt nicht schon Dein Räsonniren,
Daß die Arbeit Dir zur Last?
Du willst schon den Segen spüren
Ehe Du begonnen hast.
Adam mußte schon —
Er, der Schöpfung Kron' —
Eden bauen und bewahren,
Nicht nur d'rin spazieren fahren.

Dieses alles nimm zusammen
Und gewiß, Du giebst mir recht;
Wirst Dich selber dann verdammen,
Daß Du Dich so kühn erfrecht,
Auf die Obrigkeit,
Die nur stets bereit
Unser Bestes zu erzielen,
Strafbar mürrisch hinzuschielen.

F.:
Wahrlich, Du hast mich getroffen!
Jetzt, Gevatter, seh' ich's ein,
Und ich will zu Gott es hoffen,
Künftig soll es anders sein.
Nun, kein Murren mehr!
Gott, des Segens Herr,
Seg'ne uns're Vorgesetzten,
Die durch mich so tief verletzten!

Die, welche in den letzten Jahren ausgewandert sind, werden noch wohl wissen, daß befohlen wurde, die Wege mit Erdhügeln (Mojaken) zu versehen, und auf diesen Hügeln Bäume zu pflanzen und jährlich dieses zu erneuern und in Ordnung zu halten, dazu im Frühjahr, wenn die Heuschreckenbrut die Gemüther beunruhigte, wurden manche Maßregeln getroffen, was Einem und dem Andern nicht paßte. Dank der unermüdlichen Thätigkeit seitens der Obrigkeit und des Landmannes, hat der Herr die Mühe belohnt und uns vor dieser Landplage bewahrt. Daß es statt Dank gegen Gott Unzufriedenheit giebt, daran ist das trotzige und verzagte Herz Schuld, welches nur allein durch das Wort Gottes rein und befriedigt werden kann. Es heißt in einem Liede:

Was braust daher wie Windesbraut
Und überdonnert Donnerslaut?
Was donnert in der Sünder Ohren
Gleich einem Schwur von Gott geschworen
Was ist's, das durch die Seele bohrt?
Das ist das Wort, das feste Wort.

O Wort der Macht, o Wort der Kraft,
Das so gewaltig wirkt und schafft!
O Wort der Schrecken und der Freuden,
Zum Heilen mächtig und Zerschneiden!
Du warst eh'r als Zeit und Ort;
Du starkes Wort, du festes Wort!

Vor Kurzem haben wir wieder eine ernste Stimme vernommen, und diese Stimme spricht: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten." In Margenau ist ein Jacob Görtzen in die Sandgrube gefallen. Seitens der Mitarbeiter auf die Gefahr aufmerksam gemacht, hat er dennoch sein Leben scherzend riskirt, er ist nach zwei oder drei Wochen mit viel Mühe und Gefahr ans Tageslicht gefördert worden. Wie Mancher ist durch eine Predigt oder ein Lied aufmerksam gemacht worden und der heil. Geist hat ihm gesagt das gelte ihm, wie einst unter einer Predigt ein Kind seine Mutter fragte: „Redet der Prediger von uns?" —

Diesen Herbst war es mir vergönnt, die neuen Ansiedler im Samarischen Gouv. zu besuchen, ich besuchte auch unsere l. Freunde unweit der Stadt Ufa. Dort sind ungefähr 48 Familien, nämlich drei Familien von Betschok: F. Klassens, H. Ziemens und Johann Ensen; von Herzenberg: Bärg, Neufeld, Braun, Jacob und Abraham Wallen; Etliche aus der Colonie, sowie von Sagradofka. Das Getreide war gut gerathen, bis 12 Tschtw. rother Weizen. Das Wetter war nicht günstig zum Einbringen und Dreschen. Der Gesundheitszustand war ziemlich gut, außer einigen Fällen. Im Samarischen Gouv., im Dorfe Lusowks, lag Jacob Fast (fr. Margenau) schwer krank; im Ufaschen lag Reger, welcher von Paulsheim dort hingezogen, an der Schwindsucht; er starb Mitte October. Wenn man die Brücke, welche drei Werst (zwei engl. Meilen) lang sein soll, über die Wolga passirt, dann bekommt man ein Gefühl wie Uhland, wenn er singt:

„O stürz nicht, Steg, du zitterst sehr!
O stürz nicht, Fels, du dräuest schwer,
Welt, geh nicht unter, Himmel fall nicht ein,
Eh ich bei meinen Lieben sein."

Grüße alle Freunde und Bekannten, so vie alle Leser mit dem folgenden Verschen.

Die Losung sei: Zum Himmel reisen wir;
Der Vorsatz sei: Den schmalen Pfad zu geh'n;
Die Sorge sei: Um Christi Geist zu fleh'n;
Die Freude sei: Dem Herrn das Leben weih'n;
Die Ehre sei: Von Gott geboren sein.

Ich möchte gerne von Abraham Sawatski, Peter Harder, Jacob Reimer und Franz Krökers etwas erfahren.

Es herrschen hier Masern und Diphtheritis unter den Kindern; es fallen letzterer auch viele zum Opfer. Br. Jacob Neumann übernimmt die väterliche Wirthschaft. Wir gedenken im fernen Osten unser Heil zu versuchen.

Cornelius Neumann.

P. S. In der „Rundschau" wurde angefragt um Rath gegen die Distel im Felde. Steht die Distel dicht, dann ist sie stehen zu lassen, wenn sie im Herbst trocken ist mit Stroh zu befahren und anzuzünden, dann verschwindet sie, oder wenn sie weitläufig steht, pflügt man das Feld und hernach, wenn die Distel anfängt zu grünen, bearbeitet man das Feld so oft es nöthig ist. Gut ist es, wenn man mit einer feinen Egge übereggt und den Sommer über das Feld so bearbeitet, dann wird die Mühe reichlich belohnt werden.

C. N.

Eine kleine Betrachtung.

Von Klaas Peters, Gretna, Man.

Kaum sind wir in das neue Jahr getreten, so ist auch schon wieder, ehe man es beachtet, eine Woche davon verstrichen. Unsere Jahre fliehen schnell dahin und wie lange währet es, dann sind wir nicht mehr da. Mancher meiner Bekannten ist im eben verflossenen Jahre aus diesem Leben geschieden. Zur Zeit als ich im März, von Rußland kommend, mich in Deutschland aufhielt, bekam ich dort unter Brüdern auch die „Rundschau" zu Gesichte. Darüber hoch erfreut, etwas aus Amerika zu vernehmen und vielleicht noch sogar aus dem Kreise der lieben Heimath, las ich das Blatt mit großem Interesse durch. Unter manchem Erfreulichen fand ich aber auch die traurige Nachricht von dem Tode einiger meiner guten Bekannten in Manitoba. Merkwürdig traurige Gefühle überkamen mich bei den Gedanken, daß so kräftige, im besten Alter stehende Menschen so plötzlich aus diesem Leben gerufen werden.

Habe ich schon angefangen das Sterben zu erwähnen, so will ich auch noch etliche Fälle aufzählen, jedoch nur solche, die einen erschütternden Eindruck auf ihre lieben Angehörigen gemacht haben. Recht tief zu Herzen gehend war das rasche Hinscheiden unseres Freundes Isbrand Wieler in Tiefengrund bei Rosthern. Br. Wieler nahm hier nur auf kurze Zeit von seiner Fumilie Abschied, fuhr mit mir und andern Freunden zusammen bis zur Ansiedlung bei Rosthern, und wollte dort Land aufnehmen, sich dann eine Wohnung errichten und seine Familie nachkommen lassen. Als ich wieder von dort zurückfuhr fühlte sich Wieler etwas unwohl und ich befürchtete er würde nicht arbeiten können. Nicht lange war ich von dort zurück, da kam ein Telegramm an mich, ich sollte doch schnell die Frau Wieler hinbefördern, ihr Mann sei sterbenskrank. Ich selbst war gerade nicht zu Hause, aber meine Frau hatte doch alles gut besorgt, so daß Frau W. zur Zeit von hier abreisen konnte, d. h. mit dem ersten Zug nach Rosthern. Doch ihren l. Ehegatten traf sie nicht mehr am Leben, wie wir schon aus einer früheren Mittheilung von J. H. K. wissen. Tief ging auch mir die Trauerkunde zu Herzen, als ich Frd. W's. Tod vernahm. Er hatte hier noch drei Töchter in Gretna im Dienst, die den frühen Tod ihres lieben Vaters bitterlich beweinten. Die Wittwe mit einer Anzahl unmündiger Kinder ist noch dazu ganz mittellos und die Familie weit von einander getrennt. Dieses bedauerte Freund Wieler sehr, als ich zuletzt von ihm Abschied nahm.

Als ich am 1. November in Winnipeg auf dem Bahnhofe damit beschäftigt war, Reiseangelegenheiten für Landsucher zu ordnen, brachte der Telegraph die Trauerkunde von dem Tode des Kaisers Alexander III. Wenn diese Trauerbotschaft auch keine einzelne Person hier im fernen Amerika besonders traf, so war es doch eine rührende Nachricht, besonders für uns ehemalige russische Unterthanen, denn wir sind unserm alten Vaterlande immer noch in Liebe gewogen, und freuen uns mit, wenn's den Unterthanen jenes Reiches wohl gehet und trauern ebenfalls auch mit ihnen, wenn sie Trübsal und Traurigkeit bedrückt.

Kurze Zeit darnach meldete der Telegraph den Tod unseres hochgeachteten Premierministers Sir John Thompson. Fern von seinem Heimathlande, dessen höchster Beamter er war, und fern von seiner lieben Familie, starb er in Alt-England unmittelbar nach einer Rathssitzung, der er bei der Königin Victoria beigewohnt hatte. Wie schmerzlich muß die Nachricht seine liebe Familie getroffen haben.

Sehen wir uns für einen Augenblick den großen Unterschied dieser drei Familien an, die so kurz nach einander ihr Oberhaupt durch den Tod verloren. Alexander III., Selbstherrscher aller Reußen, Czar eines ungeheuren Kaiserreiches mit einer täglichen Besoldung von etwa 25,000 Dollars, der reichste Fürst der Welt (?), um dessen Leben zu erhalten sich die größten Professoren und Doctoren aus verschiedenen Ländern ernstlich bemühen, starb unter den Händen der Aerzte und sein Tod konnte nicht verhindert werden. Unser Mitbruder Isbrand Wieler, ein armer Wanderer, der eben mit seiner lieben Familie von Kansas kam, hier sogar ein Fremdling im Lande ward und kein Stückchen Erde besaß, auch keine Einkünfte zur Zeit hatte, wurde von einer tödtlichen Krankheit befallen, und da kein Arzt in der Nähe war um Linderung zu schaffen, so mußte er nur zu bald seinem Leiden erliegen, ehe noch seine Frau zu ihm kommen konnte. Unser Premierminister Thompson, frisch und gesund, eben noch mit einem großen Orden von der Königin beehrt, klagt plötzlich über Schmerzen im Leibe und ehe noch ärztliche Hilfe herbei kommt, hat der Todesengel ihn schon mit seinen Schwingen bedeckt. So verschieden die Menschen hier auf Erden an Vermögen, Rang und Ehre auch sein mögen, so frägt der Tod doch nicht darnach, sondern er rafft einen Jeglichen dahin, ohne zu fragen in welchen Verhältnissen er eben steht.

Oft habe ich im vorigen Jahre von meiner lieben Familie Abschied genommen und viele Reisen gemacht. Jedes Mal ist der Abschied schmerzlicher gewesen und als ich die Reise nach Rußland antrat, war er fast unüberwindlich. Doch der liebe Gott hat uns stets ein frohes Wiedersehen beschert und wie kindlich freut man sich dann, die lieben Seinen wieder alle froh und gesund umarmen zu können. Daher fühle ich denn auch recht theilnehmend für Solche, denen statt Freude herbe Trübsalsschmerzen zu theil werden und sie sich nicht wieder mit ihren lieben Angehörigen zu sehen bekommen.

Von Heim zu Heim.

Meinen lieben Freunden bin ich es schuldig, ihnen einige Nachricht zu geben von meiner Reise. Ich bin auf dem Heimwege und hoffe dasselbe auch zu sein, wenn ich auf dem Rückwege sein werde. Es giebt mir dieses Bewußtsein ein recht angenehmes Gefühl, welches mir das Vergnügen der Reise noch erhöht und die mancherlei Beschwerden leichter ertragen läßt. Den dritten Tag auf dem Ocean, haben wir heute, den 13. Dec. 1894, das schönste Wetter, klaren Himmel, ruhige See und keinen Frost. Wenn ich heute zurück blicke bis auf den 29. und 30. Nov., wo man uns so viele Liebesbeweise und so viele Glückwünsche zu unserer Silberhochzeit und zu meiner Abreise darbrachte, so beugt mich solches wohl, indem ich so viel Liebe kaum erwartet hätte und ich auch so viel schwerlich zu erwidern vermag. Andererseits ist es mir auch ein köstliches Bewußtsein, daß man sich brüderlich und im Allgemeinen wirklich lieben kann, wenn auch in manchen wichtigen Lebensfragen die Anschauungen weit aus einander gehen. Auch in diesem Falle finden die Worte Pauli „die Liebe überwindet alles" ihre schönste Erklärung. Es soll mehr als je mein Bestreben sein, mich zu üben in der Tugend, praktisch zu lieben.

Meine Reise ging bisher recht gemüthlich. In Gesellschaft des Herrn Karl Rinke fuhren wir zunächst nach Chicago. In St. Paul, wo wir zwei Stunden anhielten, begrüßte uns zu unserer Freude mein Neffe G. G. Hiebert am Bahnhof. In Chicago hielten wir uns zwei Tage auf. Städte zu beschreiben, liegt nicht in meiner Absicht und doch muß ja wohl Einiges bemerkt werden. Nachdem wir uns am ersten Tage manches Merkwürdige in der Stadt selbst angesehen hatten, versuchten wir abends mit Hilfe des Directory einen alten Freund, A. J. Enns, aufzufinden und richtig es gelang uns, etwa sechs Meilen vom Centrum der Stadt ihn zu finden. Wir fanden die zuvorkommendste Aufnahme. Nur war zu bedauern, daß seine Frau, eine Amerikanerin, zur Zeit unwohl und der älteste Sohn vor drei Wochen gestorben war. Letzteres war für die Eltern ein tiefempfundener Schlag, sonst leben sie sehr angenehm und bezieht Herr Enns als Gerichtsschreiber ein gutes Gehalt. Am folgenden Morgen erwiderte Herr Enns unseren Besuch und begleitete uns zu verschiedenen sehenswerthen Plätzen. Auf dem Ausstellungsgrund sieht es jetzt recht traurig aus. Einige Häuser sind ja erhalten worden und auf mehreren Stellen ist auch schon begonnen worden den Platz wieder in einen Park zu verwandeln. Allein großartig sehen gegenwärtig die Schutthaufen aus, Asche kann man es kaum nennen. Besonders das abgebrannte 43 Acre große Gebäude bietet ein colossal trauriges Bild mit seinen ungeheuren Massen zusammengebogenen Eisens. Man kann sich kaum eine Vorstellung machen ohne es gesehen zu haben. Es ist jetzt wahrlich eine verschwundene weiße Stadt.

Wir fuhren sodann mit der Wabashbahn nach Niagara Falls, wo wir auf der canadischen Seite ausstiegen und uns einen Tag aufhielten. Glücklicherweise stand uns da sofort ein gutes Fuhrwerk zu Diensten, so daß wir, wie man uns sagte, im Laufe des Tages 14 Meilen gefahren hatten. Natürlich machten wir viele Stationen. Der Fluß, welcher die beiden Seen Ontario und Erie verbindet, liegt ungemein tief. Und schon ehe das Wasser die eigentlichen Fälle erreicht, hat es, bei einer Meile Breite und auf etwa einer solchen Länge, einen sehr starken Fall — 60 Fuß auf die Meile — bis es endlich auf 1000 Fuß eingeengt wird und über einen hufeisenförmig gebogenen Felsen 158 Fuß hinunter stürzt. Das Getöse ist fürchterlich, besonders wenn man unten, unter dem Wasserbogen, auf dem Felsen steht und dabei von dem aufspritzenden Wasserschaum ganz gehörig begossen wird. Man hüllte uns nämlich zu dem Zwecke in eine Art Eskimo-Costüm ein, nur daß dasselbe anstatt aus Pelz, aus wasserdichtem Stoff gemacht war und so gelangten wir auf Umwegen mittelst Treppen und Tunellen wirklich unter den Fall. Es ist das ein Vergnügen, das man nicht gerne in die Länge zieht. Daß man in solcher Erscheinung auch noch photographirt wird, konnte man kaum verhindern. Der zweite, sogenannte amerikanische Fall, ist kaum eine Viertelmeile unterhalb des ersteren und fällt von beinahe derselben Höhe in dieselbe Tiefe. Auch ist seine Breite fast dieselbe. Er entsteht dadurch, daß sich das Wasser im oberen Laufe getheilt hat und dieser letzte Fall von der amerikanischen Seite in dasselbe Flußbett hinabstürzt. Man sieht dort auch schon mehrere Fabriken, die durch die Kraft des Falles betrieben werden. Wenn einmal erst ein Bedürfniß dafür vorhanden wäre, scheint es mir durchaus nicht zu schwierig, die ungeheure Wasserkraft für die Industrie zu benutzen. Man sagte uns, daß es bis auf den Wasserspiegel 190 Fuß tief sei, und das Wasser selbst sei unterhalb der Fälle eine halbe Meile weit auch noch 190 Fuß tief. Es läuft daselbst auch ganz ruhig bis es weiter stromabwärts wieder ein starkes Gefälle hat und auf dem Grunde große Felsblöcke haben muß. Die Schnelligkeit des Laufes soll dort 29 Meilen die Stunde betragen. Manche haben wohl Gelegenheit gehabt in Zeitungen zu lesen von einigen waghalsigen Menschen, die in diesen 29 Meilenstrom hineingesprungen sind um durchzuschwimmen. Selbstverständlich aber umgekommen sind. Hier hat man nun an einer Stelle zum Andenken an eine solche heroische That ein Gebäude gebaut und einen Fahrstuhl, der etwas schräg läuft, womit man gleichsam wie im Eisenbahnwagen 200 Fuß hinunter und auch wieder hinauf fährt. Unten am Rande des Wassers auf einem Seitenwege wird uns dann der Vorgang genau erzählt und die berühmt gewordenen Plätze gezeigt. Etwas Humbug darf man dabei wohl entschuldigen. Oberhalb der Fälle hat es einen Feuerbrunnen, der auch höchst auffallend ist. Ein Brunnenloch, in einen Steinfelsen gehauen, 5 Fuß tief, mit 2 bis 3 Fuß Wasser, hat im Grunde ein Loch, das man mit einer Eisenstange zustopfen kann. Nimmt man die Stange heraus und hält ein brennendes Zündholz über den Brunnen, so fängt der ausströmende Schwefel Feuer und es kocht und brennt in dem Brunnen als obs die Hölle wäre. Wenn nicht zugestopft würde es fortwährend brennen. Wir fuhren über die Brücke nach der amerikanischen Seite; jedoch nicht ohne Brückenzoll zu bezahlen. Die Brücke ist auch wirklich groß und schön, 245 Fuß über dem Wasser und 1200 Fuß lang. Es hat ja auch da noch manches Merkwürdige; allein hier war es das Museum das unsere größte Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Es ist dasselbe auch sehr interessant und in mancher Beziehung viel besser und vollkommener als das in New York. Ich denke es ist daselbst die ganze Creatur der Welt vom Größten bis zum Kleinsten und noch in mannigfaltigen Auflagen vertreten. Auch sieht man die verschiedensten Abarten und Mißgeburten u. s. w.

Vollständig ermüdet von den Eindrücken des Tages bestiegen wir den Zug der uns nach New York brachte. Eine Strecke des Weges längs dem Hudson-Flusse zu fahren hat für ein Präriekind wie ich es bin auch einen großen Reiz. Hohe Berge, enge Schluchten, Thäler und Ebenen wechseln mit einander ab und dazwischen lauft das ruhige Wasser und einige Dampfschiffe fahren darauf hin und her. Doch fast zu bald kamen wir in New York an. Das Hin- und Herwogen der ungeheuren Volksmassen, wohl stärker noch als in Chicago, hat doch nur auf sehr kurze Zeit einen Reiz und ich bin recht froh, daß ich nicht verurtheilt bin in einer größeren Stadt zu wohnen. Könnte man das Schöne und Edle in den Millionen-Städten von dem Widerwärtigen getrennt haben, dann wäre es gewiß für Jedermann begehrenswerth. Sich dem Genusse, z. B. im Central-Park, mit all seinen Natur- und Kunst-Schönheiten, den herrlichen Dampfbootfahrten auf den ruhigen Gewässern des Hudson hinzugeben, das ist freilich fast unübertrefflich. Allein die Zeit ist noch nicht herbei gekommen, daß Gemeinheiten von Herrlichkeiten verdrängt worden sind; sie existiren vielmehr noch neben einander. Die Stadt Brooklyn hat eine Todtenstadt die auch bewunderungswerth und schön ist; und auf mich machte dieselbe einen noch tiefern Eindruck als die colossale Brooklyn-Brücke, die sich eben auch am schönsten ausnimmt, wenn man zu Fuß hinüber geht. Ermüdet von all dem Großartigen und Prachtvollen, das sich unsern Blicken dargeboten, bestieg ich die Hochbahn und darnach noch eine electrische Bahn und fuhr nach einer Außenseite Brooklyns, wo ich einige bis dahin unbekannte Freunde aufsuchte. Es waren dies die Herren J. Pfalzgraf, G. Schanz, Ph. Paulus von Buffalo und einige Andere.

Nachdem wir mit einander bekannt geworden waren, hatte ich eine recht freundschaftliche Aufnahme und unsere Abendunterhaltung war für mich wirklich ein Labsal. Es sind dieses einige der leitenden Männer der Tempelgesellschaft in Amerika; und könnten und würden ihre aus der Bibel geschöpften Ideen vom Reich Gottes auf Erden verwirklicht werden, so müßten bald viele und mit der Zeit alle Disharmonien auf derselben aufhören. Wollte Gott, daß bald alle Christen in Glaubenszuversicht einstimmen möchten mit jenem Propheten, wenn er sagt: „Morgen um diese Zeit wird der Scheffel Gerstenmehl in Samaria 2 Groschen kosten." Heute wartet man wohl auf die Fenster am Himmel und läßt es drauf ankommen, ob nicht eine Menge Aussätziger die gute Zeit herbeiführen. —

Wie Alles seine Zeit hat — und gewöhnlich hat es kurzbemessene Zeit — so kam auch unsere Zeit, das Schiff zu besteigen. Wir thaten so und fuhren mit der „Persia" auf den Ocean hinaus. Heute, da ich dieses schreibe, sind wir den neunten Tag auf See. Im Zwischendeck hat man nun Gelegenheit die dritte und größte Classe von Menschen zu studieren. Das Resultat ist leider ein recht trauriges. Ganz besonders trifft dieses zu in Bezug auf die soliden Deutschen. Wenn man dieselben Leute auf der Eisenbahn trifft, so ist es eine gewisse Anstandsform, die meistens den innern Gehalt verdeckt. Auf dem Schiffe dagegen bewegen sie sich nach ihrer eigenen Aussage, ebenso wie in ihren Gesellschaftskreisen. Sittlichkeit und Moral sind für die Meisten unbekannte Begriffe, während viele davon ihr Kirchenthum und die evangelische Confession immer noch hochhalten. Was Sittlichkeit und Bescheidenheit betrifft, so kann man hier und ich denke auch wohl sonst, die Deutsch-Oesterreicher und wohl auch noch die Juden, entschieden auf der bessern Seite finden. Trotzdem sind unsere Norddeutschen ganz respectable Erscheinungen und die Herren beanspruchen durchschnittlich von 2 bis 4 Dollars den Tag zu verdienen. Daß es in den höhern Kreisen nicht besser aussieht, hat man eben auch Gelegenheit zu beobachten. Es hat jedoch unter unsern 250 Zwischendeckpassagieren, Gott sei Dank! auch noch mehrere tugendhafte Männer, mit welchen man recht angenehme Unterhaltung pflegen kann. Unsere Meinung ging dahin, daß es offenbar die erste und höchste Pflicht, sowohl des Staates, als auch der Kirche sei, die Menschen zur Sittlichkeit und Tugend zu erziehen. Alle andern Dinge, ob es auch noch so werthvolle Wissenschaft oder auch Religion sei, sollten nothwendig nur in zweiter Linie in Betracht kommen. Sociale Zustände mögen wohl dauernd zu verbessern sein, aber nur, wenn man auf der solidesten Grundlage anfängt aufzubauen.

Unsere Reise ging bisher sehr gut. Besonders auf dem Meere war uns das Wetter sehr günstig. Wir sahen bis jetzt auf dem Schiffe keine Spur von Frost. Bald durch den englischen Canal, denken wir morgen, den zwölften Tag, nach Hamburg zu kommen. Meine besten Glückswünsche allen meinen Freunden.

Euer A. Hiebert.

Ayer's Sarsaparilla

J-st das beste Mittel für
E-rschlaffung, Katarrh,
R-heumatismus, und
S-kropheln.
Schlimme Augen, Flechten,
A-bscesse, Fleischgewächse,
R-othlauf,
S-korbut, Krätze,
A-bnahme an Blut,
P-usteln, Flecken,
A-usschläge, Karbunkel,
R-ose (im Gesicht),
J-ndigestion,
L-aufende Wunden,
L-eberleiden,
A-lle geheilt durch

Ayer's Sarsaparilla.

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass. In allen Apotheken zu haben. Preis $1; sechs Flaschen $5.

Heilt andere, wird dich heilen.

Dr. August König's

Hamburger Tropfen.

Gegen Dyspepsie Uebelkeit, Saueres Aufstoßen, u.s.w. Diese so gewöhnlichen Krankheiten haben ihren Ursprung im Magen. Der Magensaft hat nicht die zur gesunden Verdauung der Speisen nothwendigen Eigenschaften und eine allgemeine Schwäche des Magens tritt ein. Dr. August König's Hamburger Tropfen reinigen die Säfte.

Gegen Leberleiden. Biliöse Beschwerden bekunden ein Trägheit des Ausscheidungs-Organs der Leber und Unregelmäßigkeit in den Funktionen der verschiedenen zur Bearbeitung der ausgesonderten Flüssigkeit bestimmten Organe. Wenn ein Ueberfluß von Galle im Blute zurückbleibt, treten biliöse Beschwerden auf, welche sich durch gelbliches Aussehen der Haut, u. s. w., anzeigen. Als ein Mittel gegen diese Leiden sind Dr. August König's Hamburger Tropfen auf's Wärmste zu empfehlen.

St. Jakobs Oel

Heilt Rheumatismus, Neuralgie. Rückenschmerzen, Verletzungen.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Zur gefälligen Beachtung.

1.) Die „Rundschau" wird regelmäßig jeden Mittwoch in Elkhart auf die Post gegeben und zwar an alle Abonnenten, ohne Ausnahme, zu gleicher Zeit. Die Blätter sollen daher bis längstens Samstag derselben Woche nach allen Postofficen der Ver. Staaten und Canadas gelangen, die nicht weiter westlich liegen als der Staat Colorado. Kommt das Blatt irgendwo längere Zeit unregelmäßig zur Austheilung, so wende man sich an den betreffenden Postmeister und wenn das nichts hilft, schreibe man uns.

2.) Auf dem auf jede Nummer aufgeklebten gelben Adreßstreifchen befindet sich gleichzeitig die Quittung, welche dem betreffenden Abonnenten anzeigt, bis zu welchem Datum sein Abonnement bezahlt ist. Heißt es auf dem Streifchen z. B. dec. 94, so bedeutet dies daß das betreffende Abonnement bis Ende December 1894 bezahlt ist.—jan. 95 heißt daß bis Ende Januar 1895 bezahlt ist.—mar. heißt März u. s. w. Der Monat ist, um Raum zu ersparen, auf dem Streifchen abgekürzt, während von der Jahreszahl nur die zwei letzten Ziffern angegeben sind.

3.) Wer drei Wochen nach Einsendung des Abonnementgeldes dasselbe auf dem gelben Adreßstreifchen nicht richtig quittirt findet oder wer zu irgend einer Zeit bemerkt, daß sein Streifchen eine unrichtige Quittung zeigt, der ist in seinem Interesse freundlichst ersucht uns darauf aufmerksam zu machen.

4.) Wer uns in Bezug auf sein Abonnement schreibt, der sende das gelbe Adreßstreifchen mit oder schreibe seinen Namen genau so wie er auf dem Streifchen gedruckt ist. Wenn auf letzterem der Name nicht richtig ist, so machen wir gerne jede gewünschte Veränderung.

5.) Wer verlangt, daß wir ihm sein Blatt nach einer anderen Postoffice als der bisherigen senden, der muß uns außer seiner neuen auch die alte Adresse angeben.

6.) Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order; größere Beträge per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken.

7.) Briefe an uns versehe man mit folgender Adresse: RUNDSCHAU, ELKHART, INDIANA.

16. Januar 1895.

— Wer sich die Mühe nimmt für die „Rundschau" neue Abonnenten zu gewinnen, dem machen wir eine gute Taschenuhr zum Geschenk. Siehe Anzeige auf der letzten Seite.

— Jeder Bewohner dieses Landes sollte sich mit der interessanten und glorreichen Geschichte der Ver. Staaten bekannt machen, besonders wenn es auf so billige Weise geschehen kann, wie wir es in unserem Prämienangebot thun. (Siehe letzte Seite.)

— Wer weit von einem Arzte entfernt wohnt oder wer vergeblich Heilung gesucht hat, der verschaffe sich „Das neue Heilverfahren". Es ist ein Hausschatz, und hat schon vielen Leuten, die von Aerzten aufgegeben waren zu guter Gesundheit verholfen. Wer dieses Buch besitzt, hat Doctor und Apotheke im Haus, und braucht keinen Cent in den Drugstore zu tragen. (Siehe letzte Seite.)

— Die monatliche „Rundschau" wurde bei uns bestellt für Gerhard Thiessen, Einlage. — Johann Dreger, Gutschin. — Josef Frey, Szwetka.—Peter Goosen, Lindenau. — Samuel Stroschein, Ludwikow.

Freundliche Worte von einem Leser.

Ich freue mich herzlich über die „Rundschau", sie enthält den werthvollsten Lesestoff. B. K.

Erkundigung — Auskunft.

(?) Ich, eine geb. Margaretha Fast, habe im alten Vaterlande noch zwei Brüder und eine Schwester. Wenn sie noch am Leben sind werden sie gebeten ein Lebenszeichen zu geben; auch haben wir dort in der Colonie Schönau noch eine Tochter, wenn sie noch am Leben ist, die schon mehrere Jahre nicht geschrieben hat. Wir sind sehr kränklich, und fühlen schon die Altersschwäche, besonders jetzt im kalten Winter. Mein lieber Mann ist sehr leidend, und ich habe vor 14 Tagen Herzklopfen bekommen, habe es drei Mal gehabt und fühle mich sehr unwohl und ziemlich schwach. Die Witterung ist jetzt ziemlich kalt. Einen herzlichen Gruß an alle Freunde, Geschwister und Kinder.

Peter u. Margaretha Neumann, Kirk, Arapahoe Co., Colorado.

— Friedrich Dreger, Rosenfeld, Manitoba, theilt seinem Bruder Johann Dreger, Gutschin, mit, daß er für ihn die „Rundschau" bestellt hat, und nun hofft, auf diese Weise eher Nachricht von ihm zu erhalten als durch Briefe. — Von seiner Gattin hat F. D. auch noch keine Antwort auf seinen Brief erhalten.

— Einen herzlichen Gruß an meine liebe Mutter in der alten Heimath, auch an meine Brüder, Schwestern, Schwäger, Schwägerinnen, überhaupt an alle Freunde in Rosenthal und Chortitz, die sich meiner erinnern. Alle die ihr Naturfreunde seid, grüßt mir Flüsse, Thäler, Hügel, Schluchten auch das liebe Spatische Echo. Ich habe noch immer Heimweh. — Auch meinen lieben Sohn Gerhard grüßet herzlich von mir, ich kann nicht an ihn schreiben, denn ich weiß seine Adresse nicht. Wer meines Sohnes Adresse weiß, der ist gebeten sie mir mitzutheilen. Ich und meine Familie sind, Gott sei Lob und Dank, schön gesund. Seid nochmals herzlich gegrüßt auf Wiedersehen, wenn nicht hier auf Erden, dann droben bei unserm Gott und Vater im Himmel, das sei unser Flehen und Bitten. Ende gut. Alles gut.

Gerhard Hamm.

Verschiedenes aus Rußland.

— Die am Grabe Alexanders III. niedergelegten Kränze stellen nach der Schätzung von Sachverständigen einen Werth von ungefähr $280.000 dar.

— In dem Laden eines Uhrmachers zu St. Petersburg ist eine Uhr in der Gestalt eines Menschen zu sehen, die einzige ihrer Art. Die Hände sind an die Nase gelegt, und irgend eine Botschaft, welche ihr ins Ohr gesprochen wird, kann vermöge eines Phonographen durch den Mund wiederholt werden.

— Die Mäuseplage ist im Kiew'schen Gouvernement ganz unerwartet im Abnehmen begriffen, ohne daß man sich die Ursache der plötzlichen Abnahme der Alles verwüstenden Nager erklären kann, besonders dort, wo keinerlei Vertilgungsmittel zur Anwendung gekommen sind. Man findet die Schlupflöcher verlassen und die Felder mit zahlreichen Mäusecadavern bedeckt, und die Landwirthe freuen sich, von einer Plage befreit zu sein, die ihre gesammten Vorräthe zu vernichten gedroht hatte.

— Ein weiblicher Unhold, eine vierzehnjährige Dienstmagd, wurde in Sataroje, im russischen Gouvernement Nowgorod, verhaftet, weil sie das zweijährige Kind ihrer Herrschaft erwürgt hatte. Die Mörderin gestand, daß sie sechzehn ähnliche Morde, darunter an zehn Findelkindern, die ihrer Mutter zur Pflege übergeben worden waren, begangen habe. Als Entschuldigung gab sie an, sie liebe es nicht, Kinder zu warten, und da sie von ihrer Mutter dazu gezwungen sei, habe sie sich so der Kinder entledigt.

— In Folge des in letzterer Zeit recht blühenden Schmuggelhandels hat die russische Grenzwache, die in drei Linien aufgestellt ist, eine wesentliche Verstärkung erhalten, und zwar sind es diesmal nicht etwa Menschen, sondern Hunde, die in größerer Menge zur Bewachung der Grenze benutzt werden. Jeder Grenzwächterlinie sind mehrere dieser, eigens zu diesem Zwecke dressirten Thiere zugetheilt. Am Tage pflegen sie der Ruhe, werden aber beim Einbruch der Nacht an Posten vertheilt, denen sie schon auf weite Entfernungen das Herannahen fremder Personen anzeigen, wie sie auf Commando Flüchtlingen nacheilen und sie stellen.

— Das letzte Heft der „Landwirthschaftlichen Chronik für das Chersoner Gouv." enthält eine Menge Hinweise auf die allerortige Verbreitung der Mäuse, die eine große Gefahr in sich schließt. So berichtet man aus dem Tiraspoler Kreise, daß im Dorfe Katschulowo der Maligonow'schen Wolost in einer Hütte im Verlauf einer Woche mehr als tausend Stück Mäuse getödtet wurden.—Im Ananjewer Kreise haben die Mäuse „alle Ecken angefüllt, so daß die Katzen müde geworden sind und mit ihnen nicht fertig werden können." — „Die Mäuse und Ratten", so schreibt ein Gutsbesitzer, „tragen alles aus den Vorrathskammern und Scheunen in die Häuser, graben sich in ungeheurer Masse in die Wohnungen ein und richten ungeheure Verwüstungen an." — Diese für den Landwirth fürchterlichen Thiere fressen das in Garben auf dem Dreschboden übriggebliebene Getreide auf und das in den Scheunen aufbewahrte wird schwerlich bis zum Frühjahr erhalten bleiben. Ein Correspondent aus dem Tiraspoler Kreise behauptet, daß wenn nicht rechtzeitig energische Maßregeln zur Vertilgung der Mäuse ergriffen werden, die örtliche Bevölkerung ohne Aussaat bleiben wird.

— Der Reisende und Journalist Harry de Windt, welcher beabsichtigt, in Amerika Vorlesungen zu halten, um die Behauptungen Geo. Kennan's über das Leben der sibirischen Gefangenen zurückzuweisen, giebt ein erstaunlich anziehendes Bild vom Leben derselben. Bei der Beschreibung eines typischen politischen Gefängnisses, nämlich des sich in Akutu, im Nartschino'schen Grubenbezirk befindenden, sagt er, daß die Gefangenen in geräumigen, hellen und warmen Zellen untergebracht sind, in denen sich Töpfe mit Blumen befinden, welche von den Gefangenen gepflückt werden, wenn sie nach den eine Meile entfernten Gruben zur Arbeit gehen. Die Sträflinge gehen täglich zur Arbeit, und rauchen und singen auf dem Wege dahin; sie erhalten täglich drei gute Mahlzeiten und bekommen zu Mittag so viel Bier, als sie trinken wollen. Nur drei Gefangene trugen sieben Pfund schwere Ketten, und diese wurden ihnen bei der Arbeit in den Gruben abgenommen. Die Gruben befinden sich in grade so gutem Zustande wie die englischen Gruben, und die Arbeit in denselben ist geringer als in diesen. An Sonn- und Feiertagen wird nicht gearbeitet, und dann sind Concerte und Spiele an der Tagesordnung. Herr de Windt führt folgende Beispiele an, um das behagliche Leben von Sträflingen der schlimmsten Art zur Anschauung zu bringen. Gottsee, der Anführer der Meuterei, welche im Jahre 1889 in dem Yakutskischen Gefängnisse stattfand, bewohnt eine große helle Zelle. Er erhält Schreibmaterial und russische, deutsche, englische nnd französische Bücher; seine Frau wohnt im Dorfe und darf ihn wöchentlich einmal besuchen. Slavinski, einer der Leiter der internationalen Nihilisten, welcher fast an allen Bombenattentaten betheiligt war, bewohnt ein ähnliches Quartier, und auch er erhält Bücher und hat seine eigene Medicinkiste. Emilianow, welcher bei der Ermordung des Czaren Alexanders II. betheiligt war, wohnt jetzt in Kharowsk in Freiheit. Kaloujin, ein früherer Flottenofficier, welcher den Versuch gemacht hatte, die Yacht des Czaren in die Luft zu sprengen, ist Clerk in einer Bank und hat eine Leihbibliothek.

Zum Anschluß Canadas.

Die Bewegung zum Anschluß Canadas an die Ver. Staaten wurde unlängst im Congreß aufs neue in Gang gesetzt, indem Senator Gallinger von New Hampshire eine Resolution einbrachte, wodurch der Dominion für den Fall, daß sie den Anschluß begehrt, ein willkommener Empfang in Aussicht gestellt wird. Zur Begründung seiner Resolution erklärte der Senator, er halte die schließliche Vereinigung der beiden Nachbarstaaten für eine ausgemachte Sache; überdies machte er die interessante Mittheilung, daß die Resolution von einem sehr guten, bekannten britischen Unterthan, der neun Jahre dem Parlament der Dominion angehört habe, jetzt aber in New York wohne, entworfen worden sei. Senator Gallinger sprach warm zu Gunsten der Vereinigung, und es ist wohl anzunehmen, daß er die Gesinnungen vieler seiner Landsleute entlang der canadischen Grenze aussp ach.

Der Senat hat die Resolution dem Committee für Auswärtiges zugestellt, mit dem Auftrag, die Ansichten derjenigen, die sich über den Vorschlag auszusprechen wünschen, zu vernehmen. Dies sollte allenfalls geschehen, ehe der Congreß sich weiter mit der Frage beschäftigt. Es kommt zuvörderst darauf an, ob die Canadier die vorgeschlagene Verbindung wünschen oder nicht. Der Anschluß ist für Canada weit wichtiger als für die Ver. Staaten und die erste Annäherung sollte von dort ausgehen.

Ohne Zweifel sind die Befürworter des Anschlusses in Canada bedeutend an Zahl und umfassen die intelligentesten und fortschrittlichsten Bewohner der Dominion; indessen sollte weit mehr als eine Volksmehrheit zu Gunsten des Vorschlags vorhanden sein, bevor das amerikanische Volk die Sache ernstlich überlegt. Die Bürger Canadas sollten sich erst in überwältigender Masse für diesen wichtigen und weitreichenden Schritt erklären. Allerdings kann es nichts schaden, wenn man die Ansichten des Volks über diese Frage entgegen nimmt und den Annexionisten ehrerbietiges Gehör schenkt.

Eine Verbindung mit der Dominion und den Provinzen wäre der erste Schritt zur Verwirklichung einer großen, den nordamerikanischen Continent umfassenden Republik — ein Ideal, wofür sich viele Amerikaner begeistern. Es ist kein Wunder, daß sich die Canadier, denen die Entwickelung ihres Landes am Herzen liegt, nach dieser Verbindung sehnen. Die Ver. Staaten sind ein gewaltiger Magnet, der mit unwiderstehlicher Macht viel des besten Blutes, der besten Geistes- und Körperkräfte aus der Dominion herüberzieht. Wir annectiren thatsächlich einen großen Theil der Bevölkerung Canadas, ohne dessen Gebiet unser eigen zu machen.

Vor einigen Jahren erklärte der Secretär der Ontario Industriebehörde, es sei „eine beklagenswerthe Thatsache, daß Canada Männer für die Vereinigten Staaten erziehe". In dem Jahr, worauf er Bezug nahm, hatte die Provinz Ontario auf natürlichem Wege 234,000 und durch Einwanderung 208,000, also im Ganzen 442,000 Leute erhalten; trotzdem hatte die Bevölkerung um bloß 145,000 Seelen zugenommen. Der daraus gefolgerte Schluß war, daß die fehlenden 297,000 über die Grenze nach den Ver. Staaten gegangen waren. Dabei ist Ontario das Gartenland der Dominion. Die Bevölkerung der anstoßenden Provinz Quebec war zu jener Zeit nicht größer wie die der Stadt New York.

Dieselbe Geschichte ließe sich von der ganzen Dominion erzählen. Das Land ist gut regiert, aber trotzdem die Regierung den Einwanderern außerordentliche Vortheile anbietet und in gewissen Landestheilen sogar Prämien für große Familien aussetzt, fahren die Vereinigten Staaten aus natürlicher Nothwendigkeit fort, dessen Bevölkerung in Masse hinwegzuziehen. Diese hartnäckige Thatsache ist das Haupthinderniß für Canadas Wachsthum und Fortschritt.

Vor vier oder fünf Jahren lieferte Edward Atkinson, der bekannte Statistiker, in einem Briefe an den Vorsitzer des Handelsunion-Committees der New Yorker Handelskammer, Hrn. Thurber, einen inhaltreichen Beitrag, worin er den Standpunkt einnahm, daß es den Ver. Staaten zum Vortheil gereichen würde, Nova Scotia (Neuschottland), New Brunswick, Cape Breton und Prince Edward's Island anzukaufen. Die dadurch verursachten zusätzlichen Regierungskosten wären nur gering, indeß unter dem jetzt bestehenden Steuersystem diese Provinzen jährlich etwa fünf Millionen Dollars an Steuern abwerfen würden. Angenommen also, daß die Staaten 50 Millionen für jene Provinzen zu zahlen hätten, würde das Kaufgeld schon in zehn Jahren in der Form von Steuern wieder einkommen. Es liegen aber eine Menge delicater Fragen vor, die erst erledigt werden müssen, ehe die Staaten bereit sind, die Nachbardominion oder einen Theil derselben anzukaufen und dem eigenen Gebiete einzuverleiben. Die Frage des Anschlusses Canadas ist noch nicht spruchreif, dürfte das aber vor nicht allzu langer Zeit werden. — [Wechselbl.]

Die Fütterung der Schafe im Winter.

Die Schafe benöthigen als Futter im Winter würzige, trockene Nahrung. Man sollte womöglich neben Stroh, welches von den Schafen besonders gut ausgenützt wird, Wiesenheu füttern, dann Esparsette, womöglich auch gutes aromatisches Wickheu, und wenn diese Futtermittel fehlen sollten, Klee und Luzerne. Saures, schlammiges, schimmeliges oder sonst irgendwie verdorbenes Heu gebe man nie den Schafen. Die Kartoffeln sollen ihnen roh, in dünne Schnitte zertheilt, vorgelegt werden, und da Kartoffeln großen Durst verursachen, müssen die Schafe vorher getränkt werden, da sie sonst übermäßig viel saufen. Trächtigen Schafen und Sauglämmern schadet die Kartoffelfütterung. Die verschiedenen Rübensorten bilden ebenfalls ein vorzügliches Winterfutter, nur darf man sie nicht ausschließlich benutzen, da leicht mannigfaltige Magenleiden eintreten können; sie dürfen nur als Beigabe zu Heu gegeben werden. Körner werden von den Schafen besser als von dem Rindvieh verdaut. Die zur Mästung aufgestellten Schafe, besonders aber die Sauglämmer, müssen Körnerfutter erhalten. Den Hafer gebe man in ungemahlenem Zustande; Gerste, Roggen und Hülsenfrüchte müssen vorher zerquetscht oder im Wasser erweicht werden. Uebrigens erzeugen die Hülsenfrüchte viel Fettschweiß, außerdem wird durch dieselben die Milch bei den Müttern nachtheilig beeinflußt, während die Sauglämmer von der zu starken Bohnenfütterung häufig ein hartnäckiges Augenleiden bekommen, manchmal sogar an Lahmheiten leiden. Eine angemessene Salzgabe ist unbedingt zu verabreichen.

DR BULL'S COUGH SYRUP
THE PEOPLE'S REMEDY. PRICE 25C

SALVATION OIL
Price only 25 Cts. Sold by all dealers.
Will relieve Rheumatism, Neuralgia, Swellings, Bruises, Lumbago, Sprains, Headache, Toothache, Sores, Burns, Cuts, Scalds, Backache, Wounds, &c.

Allerlei

— In Atlanta in Georgia ist jetzt ein neunjähriger Knabe wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Natürlich wird der Gouverneur die Hinrichtung nicht vollziehen lassen. In den meisten Staaten aber sorgt das Gesetz selbst dafür, daß Kinder kriminalgerichtlich nicht wie Erwachsene behandelt werden.

— Canada steht in der ganzen Welt obenan, soweit die Zahl der Minister in Betracht kommt. Deutschland behilft sich mit zwölf Ministern, ebenso Japan, Italien mit elf, Frankreich mit zehn, Spanien mit neun, Großbritannien mit siebzehn, und die Ver. Staaten mit ihren 65,000,000 Einwohnern mit acht, während Canada mit seinen 5,000,000 Bewohnern nicht weniger als achtzehn Minister beschäftigt. Ein theurer Luxus für unser so schwach besiedeltes Land! Bei den fortwährenden Klagen über die Verminderung der Staatseinnahmen wäre in erster Linie eine ganz bedeutende Verkleinerung des kostbaren Ministeriums zu empfehlen. [Ndwst.]

— In Neufundland herrscht eine furchtbare Noth. Der dortigen Regierung wird es offenbar ganz unmöglich sein, Arbeit für das hungernde Volk zu verschaffen, da ihr alle Geldmittel dazu fehlen. Man schlägt vor, dem Beispiel der kleinen Insel Guernsey im Canal zu folgen, die Anweisungen ausgab, die in Steuern abgetragen werden konnten und von den Kaufleuten als baares Geld angenommen wurden. Damit bezahlte man die Arbeiter und ließ dieselben an öffentlichen Verbesserungen, an Straßen- und Uferbauten, Werften u. s. w. schaffen. Die Anweisungen wurden zerstört, sobald sie als Steuerzahlungen einliefen. In dieser Weise kann Neufundland sich aus der augenblicklichen Noth helfen, wie vorgeschlagen wird; natürlich wird vorausgesetzt, daß es sich später durch eine Anleihe wird in den Stand setzen können, den dadurch entstehenden Ausfall an Regierungseinnahmen zu decken.

— Secretär Morton und Chef-Clerk McCraig vom Ackerbau-Departement in Washington, die beide von Nebraska stammen, glauben nicht, daß der Nothstand in ihrem eigenen und den angrenzenden Staaten die Form einer wirklichen Hungersnoth annehmen wird, wenn sie auch zugestehen, daß in Folge der Mißernte recht schlimme Verhältnisse herrschen. Secretär Morton hat viele Briefe von hervorragenden Leuten im Osten und Westen erhalten, in denen er gebeten wird, den Farmern des Westens Saatfrucht durch das Departement des Ackerbaus zu liefern. Auf alle diese Briefe hat er geantwortet, er werde den Farmern mit Vergnügen Gartensämereien senden, wie sie dem Departement zur Verfügung stehen, sodaß sie im Frühjahr ihre Gärten bestellen könnten. In Folge dieses Versprechens hat Herr Morton angeordnet, daß der ganze Samenvorrath des Departements für die Farmer im Westen verwandt werden soll. Die jedem Einzelnen zu sendende Menge ist natürlich nur klein, aber da doch im Ganzen 2,000,000 Packetchen Sämereien zur Vertheilung kommen können, so wird die Maßregel den Farmern immerhin für den nächsten Sommer Nutzen bringen.

Wenn Sie an Rheumatismus leiden,
schreibt und ich sende unentgeltlich ein Packet der wunderbarsten Medizin, die mich und manche Andere vollständig curirt hat. Es hat Leute geheilt, die 22 Jahre mit Rheumatismus behaftet waren. 42'94-41'95
John A. Smith, Milwaukee, Wis. Dept. A.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland.

Berlin.—Die deutsche Gesellschaft des Rothen Kreuzes hat der gleichnamigen japanischen 10,000 Mark für die Verpflegung der Verwundeten geschenkt. — Im südwestlichen Deutschland, namentlich im Odenwald und Schwarzwald, haben weitere Schneegestöber stattgefunden. Mehrere Ortschaften sind von allem Verkehr abgesperrt. In Ostpreußen ist die Schiffahrt auf der Warthe und andern Flüssen in's Stocken gerathen. An der Küste der Nordsee sind zahlreiche Leichen und Massen von Schiffstrümmern angeschwemmt worden. Das Schiff „In Cristo" ist bei der Insel Borkum gestrandet und man befürchtet, daß die ganze Bemannung umgekommen ist. — Es heißt, daß demnächst ein Staatsrath einberufen werden wird, um über die Verbesserung der Lage der Ackerbauer und über die Zuckerfrage zu berathen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. — Ein entsetzlicher Schneesturm hat die Stadt heimgesucht, so daß dieselbe fast ganz von der Außenwelt abgeschnitten ist. Eisenbahn- und Wagenverkehr findet gar nicht statt. Ueber 3000 Männer sind mit dem Wegschaffen des Schnees aus den Straßen beschäftigt. Die Vorräthe von Gemüse, Fleisch und Milch sind arg zusammengeschrumpft. In den Vorstädten liegt der Schnee sieben Fuß hoch.

Wie ist dies!

Wir bieten einhundert Dollars Belohnung für jeden Fall von Katarrh, der nicht durch Einnehmen von Hall's Katarrh-Kur geheilt werden kann.

F. J. Cheney & Co., Eigenth., Toledo, O.

Wir, die Unterzeichneten, haben F. J. Cheney seit den letzten 15 Jahren gekannt und halten ihn für vollkommen ehrenhaft in allen Geschäftsverhandlungen und finanziell befähigt, alle von seiner Firma eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen.

West & Truax, Großhandels-Droguisten, Toledo, O.
Walding, Kinnan & Marvin, Großhandels-Droguisten Toledo, O.

Hall's Katarrh-Kur wird innerlich genommen und wirkt direkt auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Zeugnisse frei versandt. Preis 75c für die Flasche. Verkauft von allen Apothekern.

Großbritannien.

London—Das Wetter in England ist grimmig kalt. Im Regents Park und auf sämmtlichen Teichen in der Umgegend von London wimmelt es von Schlittschuhläufern. Der Vikar von Ashton-Le-Willous wurde erfroren im Schnee gefunden. Auf dem Continent sind Seen und Flüsse zugefroren und zahlreiche Todesfälle werden in Folge der allenthalben vorgekommenen Schneestürme berichtet.

Glasgow. — Ein dicker Nebel hängt über dem Clyde. Der Dampfer Anchoria von der Anchor-Linie ist auf der Skalmorlin-Sandbank aufgelaufen. Die Passagiere wurden in Wemyß Bay an's Land gesetzt und mit der Eisenbahn nach Glasgow befördert. Die zur Zeit in Schottland herrschende Kälte ist die strengste, welche daselbst seit Jahren beobachtet worden ist. Das Thermometer hat 32 Grad Kälte gezeigt und der Loch Lomond ist zugefroren. In mehreren Theilen des Landes ist der Eisenbahnverkehr durch den Schneefall in's Stocken gerathen. Einige der Schneewehen sind 20 Fuß hoch.

Frankreich.

Paris.—Außer der Lawine, welche das Dorf Orlu im Bezirk Alix-Les-Thermes in den Pyrenäen theilweise verschüttet, ist in der Ortschaft Bazerques, im Bezirk Alix, im Departement Ariege, eine Lawine niedergegangen. Drei Personen kamen durch die Letztere zu ihrem Tode, und drei andere wurden ernstlich verletzt. Zahlreiche Dörfer und Flecken sind außer den beiden obengenannten durch Schneemassen und Lawinen verschüttet und eine beträchtliche Anzahl Häuser in den Bergdistricten des südöstlichen und östlichen Frankreich sind gänzlich zerstört und von ihren Fundamenten weggerissen worden. In den meisten Fällen waren die Bewohner rechtzeitig gewarnt worden und hatten sich in Sicherheit gebracht, aber trotzdem sind außer den bereits erwähnten Verlusten an Menschenleben noch weitere zu beklagen gewesen. Auf der Insel Corsica ist in Folge des heftigen Schneefalles eine Masse Vieh umgekommen und der Verkehr zwischen Ajaccio und Bastia ist unterbrochen.

Italien.

Rom.—Ein von einem heftigen Sturmwind begleitetes Schneegestöber zerstörte in Calenza in der Provinz Foggia vier Häuser. Sechszehn Personen wurden unter den Trümmern begraben. Acht derselben wurden als Leichen herausgezogen. In Pistoja in der Provinz Florenz ist eine Frau erfroren. Schneestürme in Stroia am Lago Maggiore, in Ravenne und andern Städten haben große Verheerungen angerichtet. In Bologna hat es 24 Stunden lang geschneit.

Belgien.

San Sebastian. — Der Eisenbahnverkehr im nördlichen Theile Spaniens ist durch den heftigen Schneefall stark behindert worden. Im Ebrothale liegt der Schnee sechs Fuß hoch. Viele Züge liegen im Schnee fest, und die Thelegraphendrähte sind zumeist zerrissen. Der telegraphische Verkehr mit Frankreich ist in Folge der Stürme und des heftigen Schneefalls neun Tage lang unterbrochen gewesen. Einzelne Postzüge hatten 25 Stunden Verspätung. Die Kälte ist ganz unerhört. In Navarra sind Wölfe in die Stadt gedrungen. In den Pyrenäen sind mehrere Bauern im Schnee umgekommen.

Rußland.

Petersburg — Von Willar kommt die Nachricht, daß die Frau des Oberst Peterjen auf der Reise von Düneburg im Eisenbahnwagen von einem Mitreisenden um 75,000 Rubel in Geld und Schmucksachen im Werthe von 15,000 Rubel bestohlen wurde. Wahrscheinlich wurde die Frau von dem Diebe erst betäubt und dann beraubt.

Griechenland.

Athen.—Ein heftiger Erdstoß verursachte unter den Bewohnern der Stadt Patras, dem Hauptsitze des auswärtigen Handels von Griechenland, eine Panik.

Brasilien.

Rio de Janeiro. — Ein schrecklicher Unfall, der einen großen Verlust an Menschenleben zur Folge gehabt, hat sich in der hiesigen Bucht ereignet. Die Dampfkessel des Dampfers Port Nictheroy, auf welchem sich eine große Anzahl Ausflügler befanden, explodirten, und die Gewalt der Explosion schleuderte die glühenden Kohlen aus den Oefen nach allen Richtungen umher. Der Dampfer gerieth in Brand und eine große Anzahl der an Bord befindlichen Personen sprangen in's Wasser, um dem Tod des Verbrennens zu entgehen. Alles in Allem sind 120 Personen ertrunken.

Erhielt höchste Auszeichnungen auf der Welt-Ausstellung

DR. PRICE'S CREAM BAKING POWDER

Das perfekteste, das gemacht wird.
Reines Trauben Cremor Tartari-Pulver.
Frei von Ammoniak, Alaun oder irgend einer anderen Verfälschung.
40 Jahre lang das Standard.

Unentbehrlich in jeder Familie.

Allen's Lungenbalsam

zur Heilung von

Heiserkeit,
Halsweh,
Erkältungen,
Bronchitis,
Schwindsucht,
Husten,
Croup

und allen anderen Störungen der

Luftröhre, Respirationsorgane und der Lunge.

Absolut rein.

Empfohlen von den bewährtesten Aerzten. Geschätzt von allen Krankenpflegern. Gepriesen vom leidenden Publikum, das seine Vorzüge durch die Praxis kennen gelernt hat.

Inland.

New York. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Grippe hier wieder grassirt, aber sie tritt nicht so bösartig auf, als im ersten Jahre ihres Erscheinens. Die Aerzte haben festgestellt, daß die Krankheit durch Keime erzeugt wird, aber die Natur dieser letzteren ist noch nicht ermittelt.

Pittsburg, Pa. — Der durch das Hochwasser angerichtete Schaden ist nicht so bedeutend, als befürchtet wurde. Sämmtliche Eisenwerke am Allegheny und Monongahela stehen unter Wasser, und haben die Arbeit eingestellt, bis das Wasser gefallen sein wird. Der Eisenbahnverkehr ist nicht gestört worden, obgleich die Geleise der Pittsburg und Western Bahn in Allegheny überschwemmt sind. Während der Gesammtverlust eine beträchtliche Summe ausmacht, erreicht er doch nicht annähernd die Höhe des durch die Ueberschwemmungen von 1884 und 1891 angerichteten Schadens.

Defiance, O. — Die hiesige Merchants' Nationalbank ist von einer Bande geriebener Einbrecher heimgesucht worden. Am Montag-Morgen, als die Bankangestellten versuchten, das Sicherheitsgewölbe zu öffnen, stellte sich heraus, daß die äußere Thüre des Gewölbes trotz aller Versuche nicht geöffnet werden konnte. Es wurde dann von Cincinnati telegraphisch ein Fachmann beschieden, der Dienstag-Abend eintraf. Nachdem derselbe während der ganzen Nacht und Mittwoch Vormittags an dem Schloß herumgearbeitet hatte, gelang es ihm schließlich gegen Mittag die Thüre zu öffnen. Es stellte sich nun heraus, daß die Thüre des im Gewölbe befindlichen Geldschrankes weggesprengt und der für das Baargeld bestimmte Kasten durch ein Sprengmittel geöffnet worden war. Der gesammte Inhalt des Behälters war verschwunden. Man glaubt, daß die Summe des gestohlenen Baargeldes mindestens $10,000 beträgt. Man fand das Schloß an der äußeren Thüre durch hölzerne Pflöcke verstopft, wodurch dasselbe unbrauchbar wurde.

Galesburg, Jll. — Stadt und Umgegend war von einer kalten Luftwelle heimgesucht in Folge derer das Thermometer bis auf fünfzehn Grad unter den Nullpunkt gefallen war. Ein heftiger, vom Nordwesten herfegender Sturm machte den Aufenthalt im Freien fast unmöglich. Die heftige Kälte wird mancherlei Noth und Ungemach im Gefolge haben.

Die Heilkunst wird immer mehr zu einer wirklichen Wissenschaft; früher experimentirte sie nur. Jetzt z. B. weiß man, daß um die schrecklichen Hämorrhoidal-Schmerzen zu lindern nur ein erweichendes Mittel in den Sitz des Leidens eingeführt zu werden braucht. Zur Bequemlichkeit der Anwendung ist dieses Mittel in die geeignetste Form gebracht; unter dem Namen **Anakesis** ist es berühmt geworden. Die **Anakesis** ist in allen Apotheken zu haben. Proben **frei** zugesandt durch

P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York.

Davenport, Ja. — Unsere Stadt wurde von einem unerhört heftigen „Blizzard" heimgesucht. Die Temperatur fiel binnen wenigen Stunden um dreißig Grad. Der beim Eisschneiden beschäftigte John Jaiß wurde vom Wind in den Mississippi geschleudert und ertrank.

St. Johns, Neufundland. — Ernstliche Arbeiterunruhen brachen hier aus. Die Arbeiter erschienen vor dem Gesetzgebungsgebäude und pfiffen ihren früheren Abgott, den Ex-Premierminister Sir William Whiteway, aus. Dann zogen sie nach der Kammer, allein dort fanden sie, da man das Herannahen der Arbeiter erwartet hatte, die Thüren verrammelt. Thüren und Fenster wurden zertrümmert und so der Eingang in das Gebäude erzwungen. Die Polizei, welche sich den Arbeitern widersetzte, wurde überwältigt und die Arbeiter waren einstweilen Herren der Situation. Der Sieg war jedoch nutzlos, da es sich herausstellte, daß die Mitglieder der Executive nicht anwesend waren. — Mittlerweile hatte die Polizei Verstärkung herangezogen, allein ehe dieselbe eintraf, waren die Aufrührer abgezogen. Auch ein späterer Appell an den Gouverneur hatte keinen Erfolg. In der Hoffnung, die Leute zu beruhigen, erschien Ministerpräsident Greene und versprach den Leuten, daß in zwei oder drei Tagen ausgedehnte öffentliche Arbeiten in Angriff genommen werden würden bei welchen alle Unbeschäftigten während des ganzen Winters Arbeit erhalten könnten. Die Leute waren mit diesen Versprechungen nicht zufrieden und verlangten sofortige Hülfe. Als ihnen gesagt wurde, daß dies unmöglich sei, hielten die Führer der Menge eine kurze Berathung ab, in welcher beschlossen wurde, die Magazine an Waterstr. anzugreifen, in denen große Vorräthe von Lebensmitteln vermuthet wurden. Mehrere Magazine wurden geplündert.

Redfield, S. D. — Die größte Aufregung über eine Unterschlagung wie sie noch nie zuvor in Süd-Dakota vorgekommen ist, verursachte die Nachricht, daß der aus dem Amte scheidende Staatsschatzmeister William Walter Taylor, Präsident der Ersten Nationalbank und Northwestern Mortage und Trust Co. von dieser Stadt, nicht nach Pierre gekommen ist, um Abrechnung zu halten, und die Staatskasse an seinen Nachfolger Phillips von Deadwood abzuliefern. Diese Nachricht und die Schließung der Bank traf die hiesige Bevölkerung wie ein Donnerschlag. Nachrichten aus Pierre besagen, daß in der Staatskasse kein Geld vorhanden ist und daß auch die Banken kein Geld von dem Staatsschatzmeister in Händen haben. Man hat ausgefunden, daß die Staatskasse durch die Untreue Taylor's etwa $350,000 verliert. Taylor wurde zuletzt am 4. Januar in Chicago gesehen. Von dort ging er nach New York und man hat seitdem nichts Gewisses über seinen Aufenthalt erfahren.

Ottumwa, Ja. — Ein höchst frecher Bahnraub wurde am Abend des 12. Januar zwischen Chillicothe und dieser Stadt ausgeführt. Der Expreß- und Postzug No. 4 der Burlington Bahn wurde am erstgenannten Platze von zwei verlarvten Männern bestiegen, die, als der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, plötzlich die Vorderthüre des Expreßwagens aufbrachen und bald Herren der Situation waren. In dem Wagen befanden sich der Bote der Adams Expreß-Gesellschaft, sein Gehülfe und der Gepäckmeister. Der Erstgenannte saß nahe der offenen Thür des Geldschranks und fertigte Bills aus, während die Anderen sich unterhielten, als alle Drei plötzlich von den Verlarvten, die bis an die Zähne bewaffnet waren, überrascht wurden. Während einer der Räuber die Ueberraschten mit seinen Pistolen im Schach hielt, fesselte der zweite Räuber sie an Händen und Füßen und warf sie in eine Ecke. Dann gingen die Kerle daran, den Geldschrank um alles Geld und alle Werthsachen zu berauben. Der Zug verläßt das Dorf Chillicote um halb sieben Uhr und trifft um 5 Uhr 50 Min hier ein. In Milwaukee Junction, eine Meile westlich von hier, hält der Zug an. Die Räuber wußten dies offenbar ganz genau, denn sobald der Zug in Milwaukee Junction anhielt, eilten sie mit ihrer Beute vom Zuge und über den zugefrorenen Desmoines Fluß nach dem andern Ufer, wo, wie man annimmt, Helfershelfer mit Pferden bereit waren, um ihr Entkommen zu ermöglichen. Die That wurde so schnell und so still ausgeführt, daß keine Seele auf dem Zuge mit Ausnahme der drei Personen im Expreßwagen etwas davon erfuhr, bis der Zug im Union-Bahnhofe in hiesiger Stadt eintraf und die Zugbediensteten Lärm schlugen. Hiesige Beamte veranschlagten den Betrag der geraubten Gelder und Werthsachen auf $8,000. Da es jedoch der Gebrauch der Banken in kleinen Ortschaften ist, am Samstag-Abend Geld nach Chicago zu schicken, so glaubt man, daß der Betrag ein viel größerer ist.

Ottawa, Ont. — In Zukunft werden Schindeln und zum Vermahlen zu Brei bestimmtes Holz zollfrei aus den Vereinigten Staaten nach Canada eingeführt werden. Die Regierung der Dominion hat nämlich die Zusicherung erhalten, daß die Ver. Staaten in Canada gemachte Schindeln zollfrei zulassen werden. Die Proclamation der Generalgouverneurs, wonach in diesem Falle mit dem Ver. Staaten ein Gegenseitigkeitsvertrag bestehen soll, ist heute veröffentlicht worden. — Die Berichte über die Einkünfte während der letzten sechs Monate zeigen einen Ausfall von über zwei Millionen. Die gesammte Nettoschuld belief sich am 1. December auf $246,000,000.

Um den besten Stoffwechsel, d. i. das gesunde Ergebniß gehöriger Thätigkeit der Lebensfunktionen, zu unterhalten und ihn, wenn hemmende Umstände vorhanden sind zu befördern, mußt Du **St. Bernard Kräuterpillen** gebrauchen die sicherste, von den angesehensten Aerzten Europas längst erprobte Medizin, um alle aus geschwächter Verdauung und Störung der Leber und Gedärme entstandenen Hindernisse des Wohlbefindens zu beseitigen. Für 25 Cents bei Apothekern zu haben.

A. D. Warner,
Mt. Lake, Minn.,

kauft, verkauft und vertauscht bewegliches und Grundeigenthum. Besondere Aufmerksamkeit wird Ansiedlungslustigen gewidmet. Macht Geldanlagen und Anleihen für Privatleute. Schreibt Kaufbriefe und gerichtliche Schriftstücke. Einkassirung von Geldern und Versicherung. Verkauft cultivirte und uncultivirte Farmen auf Zeit gegen kleine Anzahlung. 2'5—?

Alle Fragen bereitwilligst beantwortet. Schriftliche Anfragen erwünscht.

Owens elektrische Gürtel No. 4 für Männer.

Der Owen Elektrische Gürtel übertrifft an Wirkung jede Arznei und steht ohne Konkurrenz da

Geehrter Herr Dr. Owen! Wausau, Wis., den 2. Januar 1894.

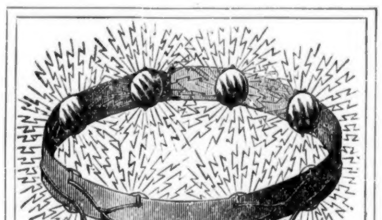
Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen mein volles Lob über den Wert Ihres Elektrischen Gürtels auszusprechen.

Seitdem ich dieses geschätzte Heilmittel gegen mein Leiden angewandt habe, ist mein Zustand von Tag zu Tag besser geworden, so daß ich nach 4 wöchentlichem Gebrauch vollkommen wiederhergestellt war und wieder rüstig schaffen konnte. Ehe ich diesen Elektrischen Gürtel besaß, war ich ein armer und geplagter Mann, denn Gicht und Rheumatismus ließen mich keinen Augenblick zur Ruhe kommen, und von einem Glied zum andern sprang der Schmerz. Viele Aerzte fragte ich um Rat, bis ich endlich, da mir keiner derselben Hilfe verschaffen konnte, Ihr vielgepriesenes Heilmittel versuchte.

Freudig kann ich heute bestätigen, daß Ihr Elektrischer Gürtel nicht nur allen Erwartungen der leidenden Menschheit vollkommen entspricht, sondern **jede Arznei übertrifft** und **ohne Konkurrenz** in der Welt dasteht. Wo sich eine passende Gelegenheit findet, werde ich Ihr Heilmittel empfehlen und zeichne ich mit dieser Versicherung

Hochachtungsvoll William Pächtel.

21 Jahre krank, durch den Owen Elektrischen Gürtel von Leberleiden, Rheumatismus und Gebärmutterleiden befreit.



Owens Elektrische Gürtel No. 4 für Damen.

Neola, Ja., d. 1. Dez. 1893.

Geehrter Herr!

Ich betrachte es als meine Pflicht, Sie das Resultat wissen zu lassen, welches ich durch Gebrauch Ihres Elektrischen Gürtels erzielte.

Bereits seit 21 Jahren war ich leidend an der Leber, und viel Schmerzen hatte ich auszuhalten, da sich auch noch Gebärmutterleiden dazu gesellte, welches nach überstandenem Wochenbette sich bemerkbar machte. Rheumatismus plagte mich schon während meiner Jugend und war ich dies fast gewohnt geworden, aber vorriges Frühjahr trat dasselbe so stark auf, daß ich mich fast nicht mehr bewegen konnte. Im Rücken, in den Händen, im Kreuz, überall hatte sich der Schmerz festgesetzt, Herzklopfen beunruhigte mich häufig, und Jedermann, der mich sah, meinte, meine Lebenstage seien gezählt.

Da ich schon viel Lob über die vortreffliche Wirkung des Owen Elektrischen Gürtels vernommen hatte, wollte ich denselben ebenfalls nicht unversucht lassen, es war mein letztes Geld, was ich dafür ausgab, denn ich hatte schon viel Arznei nutzlos verschluckt und hatte nur noch Vertrauen auf Heilung durch den Elektrischen Gürtel.

Ich bestellte mir also einen solchen, **und das Vertrauen welches ich in die Heilkraft desselben setzte**, hat sich **vollkommen gerechtfertigt**, er hat mir gethan, was Arzt und Medizin nicht im Stande waren zu bewirken, ich habe neue Kräfte erhalten, alle die Krankheitskeime und unreinen Stoffe sind aus meinem Körper geschieden, und ein ganz anderes Wesen ist aus mir geworden. **Der Elektrische Gürtel ist mir die beste Medizin geworden.**

Hochachtungsvoll Mrs. Giese.

Personen, welche Erkundigungen bei den Ausstellern von Zeugnissen einzuziehen wünschen, wollen ihrem Schreiben ein selbst-adressirtes, frankirtes Couvert beifügen, um einer Antwort sicher zu sein.

Unser großer illustrirter Katalog

ist in deutscher Sprache gedruckt und enthält Zeichnungen unsrer Gürtel und Vorrichtungen nebst genauer Beschreibung und den Preisen für jede Sorte, sowie Zeugnisse von Leuten welche durch diese Gürtel Heilung ihrer Leiden suchten und auch erzielten. Dieser Katalog, welcher von jedem Leidenden gelesen werden sollte, wird portofrei verschickt gegen Einsendung von 6 Cents in Postmarken.

Eine Photographie der vier Generationen der deutschen Kaiserfamilie wird frei versandt mit jedem Deutschen Katalog.

Wir haben einen deutschen Correspondenten in der Haupt-Office zu Chicago, Jll.

DIE OWEN ELECTRIC BELT & APPLIANCE CO.

Haupt-Office und einzige Fabrik:

THE OWEN ELECTRIC BELT BUILDING,

201 bis 211 State St., Ecke Adams, CHICAGO, ILL.

Das größte elektrische Gürtel-Etablissement der Welt.

25-G)23½ Erwähnt diese Zeitung, wenn Ihr an uns schreibt.

Sie denken vielleicht Ihre Verhältnisse gestatten es nicht, oder die Zeiten seien zu schlecht, um Geld auszugeben, aber Sie sollten darüber nachdenken, wenn Ihr Vieh mit Kiefergeschwulst (Lumpy Jaw) behaftet ist, ob es sich nicht lohnt einen kleinen Betrag für ein unbedingt sicher wirkendes Heilmittel auszugeben, als es an der Krankheit zu Grunde gehen zu lassen. Alles was nothwendig ist, ist eine einmalige Anwendung von

27'94—26'95

ONSTAD'S LUMPY JAW CAPSULES

Es ist genug in jeder Schachtel um vier gewöhnliche Fälle auszuheilen. Preis $2.00 per Schachtel. Kapsel-Instrument 25c. Gegen Einsendung des Preises an irgend eine Adresse portofrei gesandt. Bei Apothekern zu haben.

The Onstad Chemical Co., Sioux Falls, S. D. Box 500.

Dr. Entz's Electrische Gürtel

sind die besten und nach den neuesten Entdeckungen der electrischen Heilkunde construirt. Jeder Gürtel wird auf drei Jahre garantirt, was kein anderer Fabrikant von electrischen Gürteln thun kann. Dieser Gürtel ist von unschätzbarem Werth in allen chronischen Krankheiten, und besonders bei

Rheumatismus, Nerven- und Nierenleiden.

Bezahlt nicht enorme Preise für einen electrischen Gürtel wenn ihr Dr. Entz's Gürtel, der weit besser ist wie die andern, für weniger Geld haben könnt. Wenn unsere Gürtel nicht gerade so gut, oder nicht noch besser sind wie die meisten, dann sind wir bereit unsere zu verschenken.

Wir werden in jedem County einen Agenten für unsere Gürtel anstellen, und derjenige der die Agentur zu übernehmen wünscht, möchte sich sofort bei uns melden ehe wir einen Agenten anstellen. Wir zahlen unsern Agenten liberale Commission.

Um Zeugnisse und Näheres schreibt an

Dr. ENTZ ELECTRIC APPLIANCE CO., HILLSBORO, KANS. 23'94-24'95

Bekanntmachung!

Da wir in Verhältnissen sind, daß wir zu irgend einer Zeit Geld leihen können auf Land zu 8 Procent, so laden wir jeden ein, uns mit seiner Kundschaft zu beehren, ehe er irgend anderswo eine Anleihe macht.

BANK OF MOUNTAIN LAKE.

2—5'95 F. S. CONE, Cashier.

Stift-Ahle-Combination.

Dies ist ein Werkzeug für Jedermann. Es ist ein hohler Griff aus hartem Holze, fünf Zoll lang, und wiegt drei Unzen. Es enthält im Innern, auf einer Spule, 50 Fuß vom besten mit Wachs bestrichenen Schuh-Faden. Die Spule ist auch hohl und enthält drei Ahle und fünf Nadeln von verschiedenen Formen und Größen. Der Faden paßt zu den Nadeln, und die Ahle paßt zu dem Stift und werden durch eine stellbare Schraube festgehalten, wie Abbildung zeigt. Es ist zum Gebrauch im Haus, Stall, Feld, Lager oder auf der Wanderschaft bei unverzüglichen Reparaturen, wo ein einmaliger Gebrauch doppelt den Kostenpreis ersetzen wird. Preis, postfrei, 35c; 3 für $1; 1 Dutzend $3, per Expreß. Großer Catalog frei mit jeder Order oder allein für 2c in Briefmarken.

LADIES ART CO., BOX 1007, ST. LOUIS, MO.

Deutsche Baumschule.

Offerire auch dieses Jahr einen großen Vorrath von Aepfel-, Birnen-, Kirschen- und Pflaumenbäumen, deutsche Zwetschen, russische Aprikosen, russische Maulbeer, sowie Weinreben, Beeren, Blumensträucher und Waldbaumsetzlinge. Ich bezahle die Frachtkosten auf Bestellungen von wenigstens $10.00. Preisliste frei. Schreibt in deutsch oder englisch. Adressirt.

CARL SONDEREGGER,

2—17'95 **Fairbury, Nebraska.**

C. F. Claassen,

Deutsches

Land-, Leih- und Versicherungs-Geschäft.

Farm-Anleihen zu den niedrigsten Zinsen eine Specialität.

Versichert gegen Feuer und Sturm in den besten Gesellschaften zu den niedrigsten Raten. Verkauft Ocean-Billete für den Norddeutschen Lloyd und schickt Gelder nach allen Plätzen Europas. 22'94—21'95

Office unter der Ersten National-Bank, Newton, Kansas.

Marktbericht.

11. Januar 1895.

Chicago, Jll.

Sommerweizen	58⅝—60½
Winterweizen	54⅝—54¾
Mais	42¼—45
Hafer, No. 2	29½
Roggen, No. 2	49
Gerste	52 —55

Viehmarkt.

Stiere	$3 60 —5.80
Kühe, Bullen 2c	1.50 —3.80
Kälber	2.50 — 5.50
Schweine	3 85 —4 80
Schafe	2.10 —3.70
Lämmer	2 25 —4.50

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	55½
Gerste No. 2	53½

Viehmarkt.

Stiere	$ 2 75— 4.50
Kälber	3.00 4 00
Bullen	1,50— 2 50
Milchkühe	18.00—30 00
Kühe	1.50 — 3.00
Schweine	3.75— 4.50
Schafe	1.75 — 2.50
Lämmer	2 25— 3 50

Duluth, Minn.

Weizen	54½—61⅝

Minneapolis, Minn.

Weizen	58¼—60¾

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	52⅞
Mais, No. 2	42¾
Hafer, No 2	30¼
Roggen, No. 2	54

Viehmarkt.

Stiere	$3.25—5.00
Schweine	3 70—4 40
Schafe	2.60—3.10

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	52
No. 2, roth	52
Mais No 2	41 —41¾
Hafer, No. 2	31 —33

Viehmarkt.

Stiere	$2 75 5 25
Kühe	1 00 – 2 75
Bullen	1 75—3 20
Schweine	3,00—4.35

Omaha, Neb.

Viehmarkt.

Schweine	$3 70—4 40

Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 60 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Viehpulvers und Eierfutters. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt, und giebt die besten Baupläne für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preise der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für **15** Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 48'94—21'95

C. C. SHOEMAKER, FREEPORT, ILL.

48'94 21'95

Das Horicon-Spinnrad.

Patentirt. 37'94-36'95

Dieses Spinnrad geht ohne Schnur, läuft leichter, spinnt besser, ist schöner, bequemer und dauerhafter als andere. Preis: drei Doll. Bestellungen adressire

LOTZ & SCHULTZ, Horicon, Wis.

Die Exanthematische Heilmethode.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Ein sicheres und zuverlässiges Heilmittel.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man dieses Heilmittel als letzter Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden haben durch die Anwendung desselben ihr Leben gerettet und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (16. Auflage, 320 Seiten stark) niedergelegt

☞ Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt. Nur allein echt und heilwirkend zu erhalten von

John Linden,

Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode,
Office 140 Arcade,

Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

.0 94 –9'95

Der Blinde sehend!

Zwei Jahre lang war ich blind und die Aerzte konnten mir nicht helfen. Da fiel mir selbst ein Heilmittel ein, ich wandte es an und wurde dadurch wieder sehend. Ich kann Augenleidenden helfen, wenn die Aerzte vergeblich ihre Kunst probirt haben. Auch heile ich eine Person aus jedem Township unentgeltlich, wenn sie zu mir kommt.

Briefen lege man gefl. eine Postmarke bei.

GOTTFRIED MILLBRANDT,
Box 186 Sanilac Co., Croswell, Mich.

Mit großem Vergnügen bestätige ich hiermit, daß mir Gottfried Millbrandts Augenmedicin sehr viel geholfen hat. Ich war sieben Jahre vollständig blind und nachdem ich jetzt die Medicin des Genannten drei Monate angewandt, sehe ich so viel daß ich allein herumgehen und ziemlich Arbeit verrichten kann. 9—8'95

Anna Halder, Battle Creek, Mich., Box 1527.

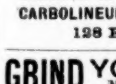
Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

verschicken wir in Fässern von 5, 10, 15, 20, 25 und 50 Gallonen frachtfrei und faßfrei an Bestellers Station. „Carbolineum" wird verwendet zum Anstrich von Scheunen, Zäunen, Fenzpfosten, Windmühlen, Schindeldächern, Wassertrögen, Greneries, und allem Holzwerk über und unter der Erde. Im Hühnerstall gebraucht, ist es ein Radikalmittel zur Vertilgung der Hühnerläuse. 17.'94—16,'95

Schreibt für Circulare und Zeugnisse an die

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
128 Reed St., Milwaukee, Wis.

GRIND YOUR OWN BONE MEAL, OYSTER SHELLS, Graham Flour and Corn, in the $5 HAND MILL — (F. Wilson's Patent) — 100 *per cent* more made in keeping Poultry. Circl's and testimonials. WILSON BROS., Easton, Pa.



50'94—10'95

Rundschau-Prämien.

Wer **$1.00** schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und eines der zwei hier genannten Bücher:

Testament und Psalmen, großer, sehr deutlicher Druck, mit mehreren colorirten Landkarten. Besonders für Leute geeignet, denen das Lesen Schwierigkeiten verursacht.

Psalmen Davids. Ledereinband: 318 Seiten.

Wer **$1.50** schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr, und das interessante Buch:

John G. Paton, Missionar auf den Neu-Hebriden oder „Dreißig Jahre unter den Kannibalen". Eine Selbstbiographie mit vielen Illustrationen seines Lebens unter den Südsee-Kannibalen. Herausgegeben von seinem Bruder. 322 Seiten. Schön gebunden.

Wer **$2.25** schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und eines der unten genannten Bücher:

Erde, Meer und Himmel oder die Wunder des Weltalls. Eine volle graphische Beschreibung von Allem was wunderbar und staunenswerth ist auf der Erde, im Meer und am Firmament. Mit Schilderungen von schrecklichen Erlebnissen zu Land und zu Wasser, berühmter Entdeckungen und wunderbarer Erscheinungen in jedem Reiche der Natur. Lebendige Schilderungen der Weltmeere und der sie bewohnenden Ungethüme, ferner der großartigen Erscheinungen des Sonnensystems und der Sternenwelt, und vieles Andre mehr. Dieses wunderreiche Buch bildet einen prächtigen grünen Leinwandband mit Gold- und farbiger Verzierung, ist 832 Seiten stark und enthält 329 ausgezeichnete Illustrationen.

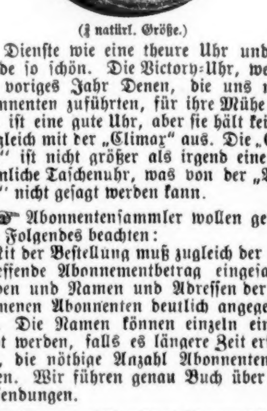
Illustrirte Geschichte der Vereinigten Staaten von der Entdeckung des amerikanischen Continents bis zur Gegenwart, umfassend: eine Geschichte der Höhlenbauer, die Indianer, Entdeckungen und Erforschungsreisen, Besiedlung der neuen Welt, allmäliges Wachsthum der Colonien, französische und Indianerkriege. Die Revolution, Gründung der Republik, Geschichte des großen Bürgerkrieges und Vieles mehr. Ein Leinwand-Prachtband mit Gold- und Silberverzierung, 930 Seiten mit über 400 schönen Illustrationen.

Das neue Heilverfahren. — Lehrbuch der naturgemäßen (medicinlosen) Heilweise und Gesundheitspflege, von F. Bilz, mit 234 in den Text gedruckten Abbildungen. Groß-Octav, 1250 Seiten. Schöner Einband. — Von diesem Werke sind in circa 2½ Jahren über 120,000 Exemplare verkauft worden. Dieses Buch ist von unschätzbarem Werthe für Gesunde und Kranke.

Eine Uhr umsonst.

Wie in früheren Jahren, so sehen wir uns auch heuer veranlaßt, diejenigen unserer Freunde, die sich der Mühe unterziehen der „Rundschau" neue Abonnenten zuzuführen, in ausgiebiger Weise zu entschädigen. Jedermann hat das Recht Abonnenten zu suchen und sich dadurch eine gute Taschenuhr zu erwerben.

Für **zehn** neue Abonnenten geben wir die **„Climax"-Taschenuhr** sammt **Kette** und **Anhängsel.** Was Aussehen, Größe, und Zeithalten betrifft, kommt die **„Climax"** jeder zehn Dollar-Uhr gleich. Sie ist ein regelmäßiger *"Stem Winder"* (d. h. sie ist am Bügel aufzuziehen), hat ein patentirtes Ankerwerk, einen Gang von 240 Schlägen per Minute, ist nickelplattirt, schön gravirt, hat ein staubsicheres Gehäuse, ist genau regulirt und in jeder Beziehung garantirt. Sie thut genau dieselben Dienste wie eine theure Uhr und ist gerade so schön. Die Victory-Uhr, welche wir voriges Jahr Denen, die uns neue Abonnenten zuführten, für ihre Mühe gaben, ist eine gute Uhr, aber sie hält keinen Vergleich mit der „Climax" aus. Die „Climax" ist nicht größer als irgend eine gewöhnliche Taschenuhr, was von der „Victory" nicht gesagt werden kann.



(⅔ natürl. Größe.)

☞ Abonnentensammler wollen gefälligst Folgendes beachten:

Mit der Bestellung muß zugleich der betreffende Abonnementbetrag eingesandt werden und Namen und Adressen der gewonnenen Abonnenten deutlich angegeben sein. Die Namen können einzeln eingesandt werden, falls es längere Zeit erfordert, die nöthige Anzahl Abonnenten zu finden. Wir führen genau Buch über die Einsendungen.

☞ Wem es nicht gelingt 10 neue Abonnenten zu finden, der kann diese schöne Taschenuhr trotzdem haben, wenn er für jeden Abonnenten, der ihm auf **zehn** fehlt, 20 Cts. darauf bezahlt. Wer also nur 5 Abonnenten findet hat 5mal 20Cts.=$1.00 einzuschicken ehe er die Uhr erhält.

☞ **Wer keine Taschenuhr wünscht, dem werden für jeden neuen Abonnenten, dessen Adresse und volles Abonnementgeld er einschickt, 15 Cts. zur Bezahlung seines eigenen Abonnements oder zum Ankauf irgend eines Buches gutgeschrieben.**

Zinnerne Hemdknöpfe

wie sie von den Mennoniten gebraucht werden, giebt der Unterzeichnete und sendet sie überall hin postfrei zu folgenden Preisen:

1 Groß (12 Dutzend)	$ .36
10 "	3.50
25 "	8.50

Muster auf Verlangen. Adresse:

CORNELIUS D. LEMKE,

51-94—2'95 **Mountain Lake, Minn.**